Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 281. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag den 21. Juni 1859.**

Einladung zur Pränumeration.

Indem wir bei Ablauf des Quartals zur Erneuerung des Abonnements einladen, erlauben wir uns dieser Einladung durch Hinweisung auf den Ernst der Zeitverhältnisse ein bestimmendes Gewicht zu geben.

Dieselben sind der Art, daß nicht blos derjenige, welcher überhaupt ein Interesse für Politik und geschichtliche Entwickelung in sich trägt, sie im Auge behalten will: sie zwingen vielmehr einen Jeden, ob er will, oder nicht will — sich mit ihnen zu beschäftigen, weil sie ihn allaugenblicklich in die Lage versetzen können, ihm ein Thun oder ein Leiden aufzuerlegen.

Der Besitz einer Zeitung ist daher mehr als je ein dringendes Bedürfniß; er ist eine Nothwendigkeit, und wenn wir uns unsererseits das Zeugniß geben können, daß wir eifrig bemüht sind, den Leser auf das Schleunigste über alle Vorgänge des Tages zu unterrichten und ihm zugleich dieselben redlich und parteilos zu deuten, so glauben wir in der That ein Recht zu haben, dem Publikum die Breslauer Zeitung zum geneigten Abonnement zu empfehlen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. und werden auswärtige Interessenten ersucht, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Die Expedition.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 9 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 72 B. Prämien-Anleihe 103¾. Schles. Bank-Verein 52½. Commandit-Antheile 69½. Köln-Minden 105. Alte Freiburger 67½. Oberschlesische Litt. A. 97. Oberschlesische Litt. B. 93. Wilhelms-Bahn 27¾. Rheinische Aktien 57. Darmstädter 47½. Dessauer Bank-Aktien 16¾. Oesterr. Kreditaktien 52¼. Oesterreich. Nat.-Anleihe 43½. Wien 2 Monate 66¼. Mecklenburger 37. Neisse-Brieger 36 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 36¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 103. Tarnowitzer 27. — Flau und niedriger.

Berlin, 20. Juni. Roggen: billiger. Juni-Juli 39¼, Juli-August 39¼, August-September 39½, September-Oktober 40½. — Spiritus: Juni-Juli 20¼, Juli-August 20⅛, August-September 20⅚, September-Oktober 15¾. — Rüböl: Juni 10⅓, September-Oktober 10⅓.

Telegraphische Nachrichten.

Mantua, 16. Juni. Zum Behufe der Deckung der Anlehensraten sind einige Municipaalzuschläge verfügt worden. — Der Belagerungszustand ist hier kundgemacht worden. Die Municipalität hat die Bewohner zur erforderlichen Verproviantirung aufgefordert.

Venedig, 17. Juni. Die öffentlichen Kassen im lombardisch-venetianischen Königreiche sind autorisirt worden, Anweisungen bis zum Gesammtbetrage von fünfzig Millionen Gulden auszugeben, die Jedermann an zahlungsstatt anzunehmen verpflichtet ist. Die Einzahlungen auf das Anlehen erfolgen in selben; für andere Zahlungen werden sie bei den Kassen nicht angenommen.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 280 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 20. Juni. [Zur Situation.] Als gelegentlich des hannoverschen Antrags die Debatte wegen der preußischen Initiative sich entspann, nahmen es preußische Blätter gewaltig übel, daß Deutschland sich nicht mit unbedingtem Vertrauen Preußen unterordnen wollte, so lange dieses sein Programm nicht präcisirt und durch eine Vertrauen erweckende That faktisch die Initiative ergriffen habe.

Jetzt ist solches von Preußen geschehen, und während die deutsche Presse diesem Schritte entgegenjubelt, ist es ein Theil der preußischen Presse, welche der Regierung ihr Vertrauen verweigert, und — während schwebender Verhandlungen, zu deren Nachdruck die Mobilmachung angeordnet ist — bindende Erklärungen von ihr fordert.

Die Regierung wird sich über die Natur dieses — sagen wir es kurz heraus: geheuchelten Mißtrauens, hinter welchem sich nur eine feige Friedensliebe à tout prix versteckt, nicht täuschen, und das preußische Volk, wie sehr auch eine gewissenlose oder parteisüchtige Presse bemüht gewesen ist, es irre zu führen, wird noch zeitig genug zur Einsicht zurückkehren.

Um ihm diese zu vermitteln, spricht sich die „National-Zeitung", welche zugleich mit der „Spenerschen", nach momentanem Schwanken und unter geringen Concessionen an die irre geführte öffentliche Meinung, den wahren Stand der Dinge immer am einsichtsvollsten beleuchtet hat, in einer ihrer letzten Nummern (Nr. 278) klar und bündig über die drei Positionen aus, unter welchen Preußen zu wählen hatte. Diese drei Positionen waren: 1) Stumpfe Neutralität; 2) Allianz mit Frankreich und Rußland, zum Zweck einer Arrondirung in Deutschland; 3) Einverständniß mit Oesterreich und Deutschland.

Die erste Position, sagt die „Nat.-Ztg.", war ohne Zweifel die bequemste; die zweite die pfiffigste; die dritte aber hat den Vorzug, nicht nur die ehrenhafteste, sondern auch — die allein mögliche zu sein.

Wir dürfen den Napoleonismus nicht unterschätzen, wenn er auch nicht mehr von dem Aufschwunge der ersten Revolution getragen werde. Der Krieg in Italien möge ihm keine erhebliche Gebietserwerbung herbeiführen, aber er würde nach dem Eingeständniß seiner Vertheidiger selbst das Protektorat in irgend einer Form begründen, einen Einfluß, dem das umgewandelte Italien sich auf lange hinaus nicht würde entziehen können. Dieser Einfluß würde einerseits die beiden romanischen Nationen moralisch und politisch möglichst zu assimiliren streben, natürlich nach den imperialistischen Idealen der Civilisation. Er würde sich hierzu des seiner Unabhängigkeit beraubten Papstthums in einer wahrscheinlich noch rücksichtsloseren Weise bedienen, als bisher Oesterreich. Jedenfalls aber würde der Napoleonismus den nöthigen Fuß in Italien behalten, um auf die militärische Kooperation der italienischen Staaten bei allen weiteren Unternehmungen mit Sicherheit rechnen zu können. Oder wer könnte verblendet genug sein, zu glauben, daß Napoleon III. nach einem glänzenden Feldzuge in Italien sich nur noch dem Programm des ewigen Friedens widmen werde? Das Verhängniß läßt dies erneute Kaiserthum nicht ruhen, es stößt es von einem Abenteuer ins andere. Das neue Kaiserthum theilt die Tendenzen des ersten; es ist nur darin besser gestellt, daß es nicht von außen gedrängt ist, daß es darum Zeit, Ort und Gelegenheit besser wählen, seine Unternehmungen lokalisiren, die Gegner nach richtigen strategischen Grundsätzen isoliren und vereinzelt schlagen kann. Diese Operation ist Rußland gegenüber trefflich geglückt, so trefflich, daß die beiden Kaiser des Westens und des Ostens sich seit drei Jahren in allen wesentlichen Dingen die Hand gereicht und die Geschicke Europas beherrscht haben. Dies Einverständniß liegt auch jetzt in Beziehung auf Italien und die Niederwerfung Oesterreichs offen vor, und wer kann glauben, daß es nach einem so ungeheuren Erfolge still stehen, daß es nicht durch ihn ermuthigt, stetig von einer Etappe zur andern fortschreiten werde, bis endlich die letzten Ziele erreicht sind? Das schon jetzt kläglich lahm gelegte England allein wird es wahrlich nicht hindern.

Wohin kämen wir, wenn wir einer solchen Entwickelung der europäischen Verhältnisse abwartend zuschauten? Schon der erste Stoß Frankreichs wirkte auf die kleineren deutschen Staaten einem Erdbeben gleich; alle unsicheren Existenzen fühlten sich instinktiv an der Wurzel bedroht? Können wir dieser Furcht jeden Grund absprechen? Wie wäre in der That die Lage nach dem Kriege? Oesterreich gelähmt, erbittert, selbstverständlich zu jedem Kompromiß bereit, bei dem wir geopfert würden. Die übrigen deutschen Staaten an unserer Macht und Thatkraft vollständig irre geworden, hirtenlos jedem Drucke eines Stärkeren preisgegeben, nachdem das Nationalgefühl, das jetzt sich mächtig regt, niedergeschlagen wäre, und der jämmerlichsten Flauheit, Verzweiflung und Zerfahrenheit Platz gemacht hätte. Wir dürfen so nicht mit moralischen Faktoren spielen, welche die wesentlichsten Träger der preuß. Macht, die Fundamente ihres Berufes sind.

Die Neutralität mag unter den heutigen Verhältnissen die Rolle Belgiens, Hollands der Schweiz sein. Für Preußen ist sie der Untergang, für das Preußen wenigstens, wie wir es im Herzen haben, mit seinen stolzen Erinnerungen und seiner großen Zukunft.

Auch tritt uns, in unsern altpreußischen Landen wenigstens, überall die Ueberzeugung entgegen, daß „etwas gemacht werden muß"; nur über das Was bestehen Meinungsverschiedenheiten. Es giebt viele ehrliche Leute, die zu den äußersten Opfern entschlossen sind, wenn es Preußen und Deutschland gelte, nur läßt sie der Haß gegen Oesterreich den einzig möglichen Weg nicht erkennen, auf dem Preußen und Deutschland diesmal vorwärts kommen können. Diesen Haß, das muß zugestanden werden, hat Oesterreich reichlich zu verdienen sich angelegen sein lassen; aber in der Politik darf weder Haß noch Liebe, sondern nur die klare Erwägung der gegebenen Verhältnisse den Ausschlag geben; Gefühlspolitik ist ein Wort, dessen Zusammensetzung schon den Widersinn aufweist.

Einige Kluge (?) meinen, wir könnten uns mit Frankreich und Rußland über eine Razzia in Norddeutschland einigen, die uns als Kompensation der Machtvergrößerung dieser beiden Staaten einen trefflichen Gebietszuwachs eintragen könnte. Selbst wenn wir absehen wollten von dem Gewissen, das doch auch in der Politik ein großes Wort zu sprechen hat, würde diese Pfiffigkeit zuletzt jämmerlich geprellt werden. Im Bunde mit Rußland und Frankreich könnte jenen stets nur der Löwenantheil zufallen, und wäre zuletzt keine andere Beute mehr vorhanden, so kämen sicher auch wir an die Reihe. Auch meinen Einige, wir könnten während des Streites der Nachbarn die Bundesverfassung umwerfen, ein Nationalparlament berufen und plötzlich die Einheit Deutschland herstellen. Als würde Oesterreich ohne Krieg die Mitfürsten opfern, als würden der Napoleonismus und Rußland ein solches freies und einiges Deutschland gemüthlich einrichten lassen, als würden alle Gegner nicht einem solchen Beginnen gegenüber augenblicklich sich die Hände reichen, um vereint über uns herzufallen. Träumen wir nicht von einem plötzlichen neuen Völkerfrühling weder in Italien, noch in Deutschland in dieser Aera Alexander's II., Napoleon's III. und Franz Joseph's.

Wenn Alles, was wir jetzt gegen Oesterreich in Deutschland erreichen könnten, nur mit Hilfe des russisch-französischen Bündnisses zu gewinnen ist, wenn ein deutscher Bürgerkrieg das furchtbarste Verbrechen wäre, das in diesem Augenblicke angestiftet werden könnte, so bleibt uns nur die oben bezeichnete dritte Position. Machen wir trotz aller bitteren Erinnerungen den Versuch, mit Oesterreich eine Art von Vernunftehe einzugehen, bei welcher die gegenseitigen Pflichten und Rechte kontraktlich möglichst klar festgesetzt sind. Nichts bindet stärker als die Noth. Können wir unter den heutigen Verhältnissen uns nicht gütlich mit Oesterreich über die beiderseitige Stellung auseinandersetzen, so geschieht es nie, und es bliebe nur der Vertilgungskampf zwischen den beiden deutschen Großstaaten übrig. Dahin wollen wir es, so weit es an uns liegt, nicht kommen lassen, und wir sind auf dem Wege, den wir jetzt einschlagen, einer so einmüthigen Zustimmung aller deutschen Stämme gewiß, daß wir auf diese rechnen können, wenn später die Zahlung mit dem sprüchwörtlichen Undank versucht werden sollte."

Fügen wir dieser trefflichen Darlegung, anknüpfend an den letzten Gedanken derselben, folgende Conclusion eines Artikels der „Magdeburger Zeitung" hinzu:

„Was wird Preußen aus dem gewagten Unternehmen heimbringen? Wir antworten, es wird die Kraft und das Recht heimbringen die Geschicke Deutschlands an erster Stelle zu bestimmen, es wird dadurch auch die deutschen Fürsten zwingen, ihm die Stelle in ihrem Rath einzuräumen, die sein Streben bei deutschen Völkern ihm schon lange erworben hat, es wird ein anti-Metternichsches System etabliren und im Stande sein, durch sein Wort die Rechte der Holsteiner und Kurhessen — oder welches deutsche Land sonst in die traurige Lage dieser kommt — zu schützen, was in der letzten Zeit nicht einmal unsere Waffen vermochten. So setzt Preußen seine Kraft für keine Chimäre, für kein Phantom ein, es geht nicht für Oesterreich oder Frankreich in einen schweren Kampf, sondern recht eigentlich und allein für sich, um aufs neue das Fundament zu befestigen, auf dem es Preußen geworden ist, und auf dem allein es zu seinem und Deutschlands Vortheil gedeihen kann, und hoffentlich auch wird."

Preußen.

Berlin, 18. Juni. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Ihre Majestät die Königin traf heute Mittag vom Schlosse Sanssouci hier ein und begab sich vom Bahnhofe in das russische Gesandtschafts-Hotel, wo Allerhöchstdieselbe Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Helene von Rußland einen Gegenbesuch machte, nach welchem Ihre Majestät wieder nach Schloß Sanssouci zurückkehrte. Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent nahm heute Vormittag den Vortrag des Generalmajors Freiherrn v. Manteuffel, so wie die Meldungen der Generalmajore v. Derenthall und v. Toll, des Obersten v. Brause, des Oberst-Lieutenants von Eckartsberg und der Majore von Stangen, von Schachtmeyer, v. Hertzberg und Graf v. d. Groeben im Beisein des Kommandanten, Generalmajor v. Alvensleben, an, und empfing darauf die Vorträge der Minister v. Auerswald und Freiherrn v. Schleinitz.

— Bei dem Diner, welches heute bei Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten zu Ehren der Großfürstin Helene von Rußland kaiserliche Hoheit stattfindet, sind anwesend: die Großfürstin Helene kaiserliche Hoheit, Prinz und Prinzessin Friedrich Wilhelm und Gefolge, Prinz und Prinzessin Karl mit Gefolge, Prinzessin Friedrich Karl mit Gefolge, Prinzessin Alexandrine von Preußen, Prinz Albrecht mit Adjutanten, Prinz Adalbert mit Adjutanten, Prinz Georg mit Adjutanten, Prinz August von Würtemberg, Prinz Wilhelm von Baden, die beiden Prinzen von Hessen und bei Rhein, Fürst von Hohenzollern und Adjutant, Erbprinz und Prinz Karl von Hohenzollern, der russische Gesandte Baron Budberg und Gemahlin, Minister Graf Adlerberg, General Graf Adlerberg und Gemahlin, Minister von Schleinitz, Rittmeister von Nowitzki.

— Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin Friedrich Karl und der Prinz Georg beehrten gestern die Benefiz-Vorstellung des Fräuleins Goßmann im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater mit Höchstihrer Gegenwart.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm hat als stellvertretender Protektor der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank nachfolgendes Schreiben an das Stadtbezirks-Kommissariat Berlin gelangen lassen: „Das Kuratorium der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank hat Mir angezeigt, daß das Stadtbezirks-Kommissariat

am Tauftage Meines Sohnes 86 Veteranen mit zusammen 250 Thlr. beschenkt, auch an dem letzten Geburtstage des Prinzen von Preußen Regenten königliche Hoheit, Meines durchlauchtigsten Herrn Vaters, 18 Veteranen fortlaufende Unterstützungen zum Jahresbetrage von 12 Thlrn. bewilligt hat. Diese Zeugnisse einer ersprießlichen segensreichen Wirksamkeit veranlassen Mich, dem Stadtbezirks-Kommissariat Meine volle Anerkennung hierdurch auszusprechen. Berlin, den 11. Mai 1859. (gez.) Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen."

— Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin fuhr heute Mittag nach Potsdam und stattete dort Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie seine Besuche ab. Nachmittags traf Se. Hoheit von Potsdam wieder hier ein. — Der Finanz-Minister v. Patow ist gestern Abend nach Schwalbach abgereist. — Der General-Lieutenant Encke hat sich gestern Abend zur Inspection nach Torgau begeben.

— Der englische Gesandte am sächsischen Hofe, welcher einige Tage hier verweilte, ist gestern Abend nach Dresden zurückgekehrt, wird aber schon in kurzer Zeit nach Kopenhagen abreisen. (Pr. Z.)

Berlin, 18. Juni. Wir hören heute mit Bestimmtheit, daß Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland am 27. hier eintreffen, etwa acht Tage hier verweilen und sich demnächst nach Bad Ems begeben wird. Die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, welche ihre kaiserliche Schwester ins Bad begleitet, wird um dieselbe Zeit hier erwartet.

Am 19. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzessin Alexandrine und Ihre Hoheiten die Prinzen Heinrich und Ludwig von Hessen sind gestern Abend wieder nach Potsdam zurückgekehrt. Der königl. Ministerresident an den großherzoglich mecklenburgischen Höfen und bei den Hansestädten, Baron v. Richthofen, ist von hier nach Neustrelitz abgereist und wird sich von da nach Hamburg begeben.

— Durch die Mobilmachung werden nicht allein viele Beamten, sondern auch die jüngeren Lehrer betroffen. Wie man hört, wollen die meisten Direktoren Letzterer wegen nicht reklamiren, sondern die Ersetzung auf andere Weise zu bewerkstelligen suchen. Da die großen Ferien bereits am 6. Juli beginnen, so ist damit eine Pause gewonnen, welche zur Besorgung längerer Vertretung hinlängliche Zeit gewährt. (Berl. Bl.)

* [Die Stellung des praktischen Arztes zur Armee.] Nachdem bereits die Mobilmachung von 6 preuß. Armeekorps befohlen und die der andern zu jeder Zeit erfolgen kann, sehen wir uns genöthigt, hier Einiges über die Stellung des praktischen Arztes zur Armee mitzutheilen.

Bekanntlich kann in Preußen jeder Studirende von seinem Rechte Gebrauch machen, ein Jahr freiwillig zu dienen, um dadurch später die Qualifikation als Lieutenant zu erwerben; das geschieht auch bei den Aerzten, die als Unterärzte eintreten und den Charakter als Assistenzarzt nach einjähriger Dienstzeit erwerben. Erhält nun später der einjährige Freiwillige nach zurückgelegter Studienzeit ein Amt, so erhält er im Fall der Einberufung, mag er Jurist, Lehrer, Berg-, Steuer- oder Regierungsbeamter sein, stets sein regelmäßiges Gehalt nach Abzug seines Militärgehaltes fort, seine Familie ist stets vor Mangel geschützt und nach beendetem Manöver resp. Feldzug findet er seinen Posten wieder. Der Arzt dagegen, der seine Familie von seiner Praxis erhält, denn bekanntlich leben nicht alle preußischen Aerzte von ihrem eigenen Vermögen, bekommt 20 Thaler monatlich Gehalt; was seine Familie während seiner Einberufung macht, dafür mag er sich selbst bekümmern; ist er, wie es jetzt in Aussicht steht, 1 Jahr und länger abwesend gewesen, dann findet er gewiß seine Praxis nicht wieder, d. h. mit andern Worten, er hat seine Existenz opfern müssen und muß sich eine neue schaffen. Trotz der Bitterkeit seines Looses würde übrigens jeder Landwehrarzt mit der größten Opferbereitwilligkeit dem Ruf pro patria folgen, wenn er nicht leider noch andere Uebelstände dabei zu ertragen hätte, die noch später erwähnt werden sollen.

Im Fall einer Mobilmachung hat der Staat für das 1. Aufgebot nur die Bataillonsarztstellen besetzt, für das 2. Aufgebot sind die Aerzte alle zu beschaffen und ebenso für die nun zu errichtenden leichten und schweren Feldlazarethe; nothwendigerweise fehlen daher viele hundert Aerzte für die Armee, es reichen dazu beiweitem nicht die landwehrpflichtigen aus und die Generalärzte der Armee müssen zu einer Aufforderung an Civilärzte, sich einstellen zu lassen, ihre Zuflucht nehmen. (Wie so eben geschehen.) Nach einem uns zur Einsicht gegebenen Briefe eines General-Stabs-Arzt der Armee an einen Arzt, der sich im Jahre 1854 für eine eventuelle Mobilmachung zu melden Lust hatte, wird demselben mitgetheilt, daß er nur als Unterarzt eingestellt werden könne, da er in Preußen nicht gedient habe. Die Schüler des Friedr. Wilhelms-Instituts kommen als Assistenzärzte zur Armee, aber der Arzt, der auf eigene Kosten studirt und schon Jahre lang praktizirt hat, würde event. als Unterarzt eingestellt werden, dessen Rang zwischen Unteroffizier und Feldwebel schwanken soll.

Bei der preußischen Armee sind gegenwärtig noch viele Chirurgen angestellt, die nach dem Jahre 1848 alle den Charakter als Assistenzarzt erlangt haben und nothwendigerweise jetzt schon längere Zeit dienen. Wie wir erfahren, werden bei bevorstehender Mobilmachung für die neu zu schaffenden Stabsarzt-Stellen vorzugsweise diese Herren genommen, während landwehrpflichtige Aerzte, mag der eine bereits Professor, der andere Docent an der Universität, der dritte Primärarzt an einem Hospital, der 4te selbst Autor eines chirurgischen Werkes, der 5te Kreisphysikus u. s. w. sein, sämmtlich höchstens für eine Unterarztstelle designirt sein sollen; die Hauptsache bleibt immer die Dienstzeit. Im österreichischen Heere besteht das ärztliche Personal aus Aerzten (i. e. doctores rite promoti) und Chirurgen, und erstere stehen im Range höher als letztere; im erwähnten Falle stehen bei uns die Chirurgen über den Aerzten; und der Primärarzt eines Hospitals kann dann der ärztliche Assistent eines Chirurgen sein. Während der erstere sein Abiturientenexamen machte, war der zweite Lazarethgehilfe, aber seit dieser Zeit hat sich Manches durch Dienstzeit geändert. In England steht der surgeon über dem physician. Dabei wollen wir noch gar nicht einmal berücksichtigen, daß der landwehrpflichtige Arzt in seinem Range hinter dem jüngsten Sec.-Lieutenant steht. Aber wundern wird man sich dann auch nicht, wenn Aerzte, die zufällig mit der Waffe gedient haben, bei einer Mobilmachung als Landwehroffiziere eintreten wollen.

So viel über die Stellung des landwehrpflichtigen Arztes. Da die Zahl dieser aber für den Fall einer Mobilmachung noch bei weitem nicht ausreicht, so werden die Civilärzte herhalten müssen. Wir glauben, daß es Sache der Herren General-Aerzte wäre, in einem solchen Falle soviel wie möglich darnach zu streben, die besten Kräfte aus den Civil-Aerzten zu erlangen. Welcher Civil-Arzt mit Praxis wird aber etwas Verlockendes darin finden, als Unterarzt einzutreten? Gewähre man dem Civilarzt, wenn ihr ihn zum Eintritt ins Heer auffordert, eine Stellung, wie sie ihm gebührt und wie er sie bei andern gebildeten Nationen hat, d. h. sowohl in Gehalt wie an Rang, dann werden auch manche tüchtige Kräfte für die preußische Armee gewonnen werden.

Aus Thüringen, 16. Juni. Am 6. d. fand zu Halle die übliche Zusammenkunft der sächsischen Provinzialgenossenschaft des evangelischen St. Johanniterordens statt und wurde, nachdem über den dermaligen Stand des von jenem Verein neu begründeten Siechenhauses in der alten Lutherstadt Mannsfeld die erfreulichsten Berichte vorgelegt worden waren, einstimmig beschlossen, beim Eintritt gewisser Eventualitäten nicht nur Lazarethgegenstände jeder Art darzubringen, sondern auch im Verein mit den sämmtlichen übrigen Provinzialgenossenschaften des Ordens die Mittel zu einem völlig selbstständigen Feldlazareth aufzubringen, dessen Leitung und Führung wohl von den Rittern selbst übernommen werden würde. Eine namhafte Summe fand sich hierzu nicht nur bereits vor, weitere Beiträge wurden aber noch mit Acclamation verwilligt. Ein einziges Mitglied, Graf H., hatte bei seinem vor Kurzem erfolgten Eintritte in den Orden der Provinzialgenossenschafts-Kasse 2000 Thlr. überwiesen. (Fr. J.)

Oesterreich.

Wien, 16. Juni. [Das Veltlin. — Graf Schlick.] Der „Wanderer" bemerkt, daß die Vorgänge in Veltlin eine Erinnerung an die eigenthümlichen Rechtsverhältnisse dieses Ländchens zeitgemäß erscheinen ließen. Der wiener Kongreß gab die früher graubündtenschen Bezirke, die Landschaft Veltlin und die Grafschaften Worms (Bormio) und Claeven (Chiavenna) nicht an Graubündten oder die Schweiz zurück, sondern sprach sie Oesterreich zu, welches dagegen die Herrschaft Raguns an Graubündten abtrat. Die genannten Gebietstheile hatten zuerst ihre Vereinigung mit den Staaten der österreichischeu Lombardei selbst verlangt, später bei dem Kongreß beantragt, daß man sie einen eigenen (schweizer) Kanton unter dem Schutze des Herzogs von Mailand bilden lasse. Der Kanton Graubündten nahm zwar die Herrschaft Raguns an, erklärte jedoch, daß durch diese Annahme seine Rechte auf das Veltlin ꝛc. nicht gefährdet werden sollten. Schließlich spricht der „Wanderer" die Besorgniß aus, daß nach dem seither angedeuteten Gange der Dinge der Kanton Graubündten jetzt Neigung verspüren dürfte, die Neutralität der Schweiz zu kompromittiren.

Die „Wiener Zeitung" bringt die wichtige Nachricht, daß FZM. Graf Gyulai im Kommando der zweiten Armee durch den General der Kavallerie Graf Schlick ersetzt worden ist. Graf Schlick ist geboren am 23. Mai 1789 und machte schon die Feldzüge von 1809, 1813 und 1815 mit. Im Jahre 1848 wurde er Kommandant von Krakau und Ende November desselben Jahres führte er ein bei Dukla in Galizien zusammengezogenes Corps von 8000 Mann nach Ober-Ungarn gegen die dortigen Insurgenten. In diesem Winterfeldzuge und in der demselben folgenden Campagne sicherte er sich den Ruf nicht nur eines geschickten Strategen, sondern auch den eines Feldherrn, dessen von Glück begünstigte Operationen seinem Heere unbedingtes Vertrauen einflößen.

[Unruhen in Vendig.] Die Polizeidirektion von Venedig hat am 14. d. Mts. die nachfolgende Kundmachung erlassen.

„Da in diesen Tagen Nachrichten von Gefechten verbreitet wurden, die in der Wirklichkeit gar nicht vorgefallen sind, und daraus Folgerungen abgeleitet wurden, welche auf die Leichtgläubigkeit Einflüsse ausüben könnten, wodurch die öffentliche Ordnung gestört werden dürfte, so wurde die Polizeidirektion von Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant und Militär-Gouverneur der venezianischen Provinzen ermächtigt, alle Nachrichten, von denen die heute erschienene amtliche „Gazzetta di Venezia" keine Erwähnung machte, für unbegründet zu erklären. Dies diene zur Richtschnur für alle und zur Verhütung jeder wie immer gearteten Beirrung des Publikums."

Vom Militär-Gouverneur der Stadt und der Provinzen von Venedig, FML. Baron Aleman, ist am selben Tage die nachfolgende Kundmachung erschienen:

„Ich habe bis jetzt der Bevölkerung der Stadt alle Unannehmlichkeiten des Belagerungszustandes ersparen wollen. Da ich jedoch die Bemerkung machte, daß häufig Zusammenrottungen auf Plätzen, Straßen und Gassen stattfinden, so benachrichtige ich die Bevölkerung, daß jede Erschwerung der freien Cirkulation durchaus nicht länger mehr geduldet werden kann, und ich den Truppen den strengsten Befehl gegeben habe, von den Waffen in allen Fällen Gebrauch zu machen, wenn den Kommandanten der Patrouillen, weiche die Freimachung der Straßen anbefohlen, Widerstand geleistet wird."

Aus Venedig, 15. Juni, erhalten wir die folgende, obige Erläße erklärende Mittheilung:

„Die gestern hier vorgefallenen Unordnungen beweisen einerseits wieder, welch schmähliches Gewebe von Lug und Trug die feindliche Partei sich als Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke bedient; andererseits konstatiren selbe aber auch die kaum glaubliche Leichtgläubigkeit und Verblendung, mit welcher ein Theil der Massen sich durch diese Propaganda leiten und verführen läßt. Eine kurze Darstellung der Thatsachen wird deutlicher als alle weiteren Raisonnements sprechen.

Schon vorgestern Abends verbreitete sich hier das Gerücht, daß zwischen den streitenden Heeren ein Waffenstillstand unter der Bedingung abgeschlossen worden sei, daß Venedig den Franco-Sarden binnen drei Tagen übergeben werde. Spät Abends sah man Gruppen durch die Stadt ziehen, welche jubelnd dieses Ereigniß besprachen. Da man es jedoch wieder für eines der vielen Gerüchte hielt, die hier täglich zirkuliren, ohne daß sich die Behörden das mindeste darum kümmern, da sie mit Recht von dem Grundsatze ausgehen, daß die Leute sich bald von der Grundlosigkeit dieser Gerüchte überzeugen, und demnach das müßige Geschwätz von selbst verstummen werde, so wurde dem Treiben dieser Leute auch diesmal keine Wichtigkeit beigelegt, und es unterblieben deswegen auch allenfallsige besondere Vorkehrungen.

Im Verlaufe des gestrigen Tages jedoch gewannen die Sachen ein ernsteres Aussehen. Banden halbbetrunkener Volkshefe durchzogen die Stadt, und dreifarbige Bänder und Kokarden wurden ganz offen zur Schau getragen. Am Markusplatze und vor der Hauptwache sammelten sich Volkshaufen, welche durch Zischen und Auspfeifen der einzelnen Militärs und Sicherheitsorgane ihr Müthchen kühlten. Harmlose Fremde, die man für Deutsche hielt, wurden insultirt, revolutionäres Geschrei wurde hörbar, und die Aufregung wuchs von Stunde zu Stunde.

Endlich sah sich das Militär-Gouvernement genöthigt, militärisch einzuschreiten. Eine Kompagnie des hier garnisonirenden Grenzbataillons zog auf den Markusplatz, die Hälfte in Patrouillen auflösend, die andere Hälfte als Reserve vor der Hauptwache. Beim Anrücken der gefürchteten Kroaten nun zerstreute sich die Menge in den Gassen, welche ebenfalls durch Polizei- und Militärpatrouillen durchstreift wurden. Bei dieser Gelegenheit soll es in den verschiedenen Gassen zu thätlichen Insulten gegen das Militär gekommen sein, welches von seinen Waffen Gebrauch machte, und man spricht heute von 2 Todten und 3 Verwundeten, welche ihr keckes Gebahren schwer gebüßt haben. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, und Abends der Markusplatz ganz abgesperrt, so daß niemand selben passiren durfte.

Die Nacht verlief ruhig, und heute geht alles seinen geregelten Gang; hoffentlich hat die Sache damit ein Ende. FML. Baron Aleman hat eine Notifikation erlassen, in welcher er gegen Zusammenrottungen die Anwendung von Waffengewalt anordnet.

Dies der einfach vorgetragene Verlauf der Dinge, welche französische Blätter nicht ermangeln werden, in ihrer Art auszuschmücken. Die Stadt ist nun vollkommen ruhig, und die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze werden in kurzem mehr als alle Vorkehrungen die Gemüther abzukühlen und zu beruhigen nicht ermangeln." (Presse.)

Italien.

Vom Kriegsschauplatze.

In einem italienischen Bericht, der von einem Augenzeugen herrühren soll, finden wir über den Uebergang über die Brücke von Magenta am 4. Morgens noch einige Notizen. Das Sprengen der Brücke war bekanntlich nicht gelungen; von der Infanterie konnte sie noch passirt werden. Fünf Divisionen unter L. Napoleons Befehl setzten sich gegen sie in Beweguug. Am linken Ufer des Tessin hatten sich aber 40 österreichische Geschütze postirt und ihr Feuer richtete eine so mörderische Verheerung unter den vordringenden Franzosen an, daß diese begriffen, es sei unmöglich, auf das lombardische Gebiet zu gelangen. Mitten unter dem Donner der Kanonen und dem Krachen der Gewehrsalven hörte man die Stimmen der französischen Offiziere, welche unaufhörlich en avant riefen. Aber die Soldaten kamen nicht vorwärts. Vier Batterien mußten am sardinischen Ufer aufgestellt werden, um ihr Feuer gegen die österreichischen Bataillone zu richten. Eine Division Sardinier durchwatete den Fluß dei Turbigo und griff die Flanke unserer Truppen mit dem Bayonnet an. Zwei Bataillone Zuaven gingen schweigend in Kolonnen ebenfalls vor und warfen sich mit Heftigkeit auf die österreichischen Kanonen, die sie umwendeten und auf unsere Soldaten richteten. Hier soll der Kampf entsetzlich gewesen sein, und er endete mit dem Rückzug der Oesterreicher. Die Leichen der Menschen und die Cadaver der Pferde bedeckten das Schlachtfeld weit hin. Derselbe Bericht, der sicherlich eher eine den Sardo-Franken günstige Färbung trägt, gesteht zu, daß die Franzosen beim Uebergange über die Brücke schwere Verluste erlitten.

Die sardinischen Brigaden Cuneo und Pinerolo scheinen, wenigstens nach diesem Bericht, den Uebergang erst durch ihre Ankunft ermöglicht zu haben. Die Oesterreicher hielten ihre Position für uneinnehmbar. Von dem Augenblick aber an, in dem das Durchwaten des Flusses und der Bayonnetangriff stattgefunden, war, immer nach diesem Bericht, der Sieg entschieden. — Der Sieg war nun bekanntlich nicht durch diesen gelungenen Angriff zu Gunsten der Franco-Sarden entschieden. Als der Kampf am 4. aufhörte, war es ungefähr 7 Uhr Abends. Am 5. griff das Regiment Großherzog Hessen allein noch einmal an, warf den Feind zurück und die Oesterreicher nahmen alle Stellungen vom Tage zuvor wieder ein. Mit diesem, aus dem feindlichen Lager stammenden und im „Eco della Borsa" abgedruckten Bericht vergleiche man nun den von L. Napoleon selber redigirten Schlachtbericht. Da heißt es bekanntlich, daß der französische Kaiser mit der Gardegrenadier-Division allein den Angriff auf 125,000 Oesterreicher gemacht habe, daß die Armee des sardinischen Königs beim Uebergang über den Fluß Verzögerungen erlitten, und noch manches Andere findet sich, das mit diesem italienischen Bericht gar nicht in Einklang zu bringen ist. Aber ohne Fanfaronnaden giebt es keine französischen

---

Breslauer Kunstausstellung. X.

Was die Landschaftsbilder schlesischer Maler betrifft, so erwähnen wir das Schloß Puschkau bei Striegau, in welchem Bilde unser Landsmann von Stoweroffsky den winterlichen Duft und die winterliche Stimmung trefflich ausgedrückt hat. Ebenso verdienen seine kleinen Aquarellbilder wegen der richtigen Behandlung der Wasserfarben anerkennende Erwähnung. Von Emil Ebers, der sich jetzt in Dresden aufhält, ist ein hübsches Landschaftsbildchen eingeschickt: Landschaft mit reicher Staffage (129). Es ist Sonntag Vormittag — aus dem im Gebüsche versteckten Dörfchen strömen die Kirchgänger nach Hause, ein buntes Gedränge, alte Bauern, Husaren, Plauwagen, weiterhin andere Equipagen — Alles drängt sich in die Lichtung des Kiefernwaldes, der den Vordergrund einrahmt. Es herrscht ein sehr feiner Ton in dem Bildchen und echt sonntägliche Ruhe schwebt über der mit saubern Gehöften in der Nähe und Ferne belebten Landschaft. Auch sind die Stämme und Kronen der Kiefern mit vieler Wahrheit dargestellt. Ebenso talentvoll ist Adolph Dreßlers „Landschaft mit einer Mühle" (126); ein Thal des Mittelgebirges, das sich weiter hineinschiebt zu ferneren Bergen, traulich, abgeschlossen, Waldhänge zur Rechten, die Mühle im Mittelgrunde am Bache, der sich schäumend über das Felsgestein stürzt. Die Färbung ist naturwahr, besonders das Grüne der saftigen Matten.

Ein vortreffliches Winterbild ist Duntzes „Schweizerlandschaft am Bieler See" (677). Wir sehen vor uns eine spiegelnde Eisfläche mit bunter Staffage, dahinter ein vielthürmiges Gebäude, das ebenso wie der Zaun hinter dem Eisspiegel mit großer Feinheit und Sorgsamkeit dargestellt ist. Die Risse im Eise, die einzelnen auf demselben herumgleitenden Schollen, vor allem aber diese helle, frostige Winterbeleuchtung — — das versetzt uns nicht in melancholische Schneegestöberlaunen, sondern in die heitere Winterstimmung, welche mit Kloppstock'scher Odenbegeisterung zu den Schlittschuhen greift, um sich vergnügt auf der glatten Bahn des Winters zu tummeln. Wenig in die Augen fällt die Landschaft von Lüttmann (371) — — und doch ist die Stimmung in derselben vortrefflich. Waldhänge ringsum, schwüle Gewitterwolken am Himmel, die sich sammeln und thürmen — die Luft sehr gut, ebenso der Vorgrund. Das Ganze verräth viel Studium der Natur — — und wer einmal im einsamen, nach Erquickung lechzenden Walde das elektrische Gewölk in seiner unverkennbaren Gestaltung heraufziehen sah, wird sich auf diesem Bilde bald heimisch fühlen. G. Meißners „Partie bei Brannenberg" in Oberbaiern (382) erinnert, obgleich eine Vedute, an die Claude Lorrain'sche und Poussin'sche Darstellungsmanier. Durch das geschmack- und stylvolle Arrangement der Baumgruppen, welche in der Mitte des Bildes sich zu einer Art von Laube zusammenschließen, durch welche hindurch man sich eines duftigen Fernblickes erfreut. Das Halbsteinthal in Graubündten von Scheuchzer (491) führt uns in einen romantischen Grund, mit einem Schweizerhäuschen und einem schäumenden Waldbach, und weiterhin richtig abgestuften Bergcoulissen. Die Zeichnung ist sehr fein — nur fehlt der Farbe Sättigung und Kraft. Auf Brinckmanns Bild: „Morgen im Walde" (90), sahen wir gewaltige Baumriesen, hinter denen die Morgennebel den ferneren Theil des Waldes umgürten. Die Eichen sind richtig gezeichnet; ihre Verästelungen und Wipfel sehr gut dargestellt — — nur ist der Farbenauftrag etwas hart. Den Morgennebel im Gebirge, der sich über den Bergsee lagert, um nahe Felskegel und fernere Berggruppen seine flatternden Schleier webt, die, wo sie am höchsten fliegen, bereits vom Glanze der Frühe angehaucht sind, hat A. Seydell in München auf einem großen Gemälde (542) dargestellt, dessen Dimensionen wohl zu bedeutend sind für das Motiv, welches der Maler benutzt hat. Mit gewohnter Nachtstück-Virtuosität und Callotscher Phantasie führt uns Knud Baade in München eine Mondscheinlandschaft (20) vor, in welcher nur die Bäume etwas zopfig gemalt sind, wie dunkle Gespenster, welche dem Mondlichte zunicken, welches aus einem sehr fein ausgeführten Wolkenhimmel herabstrahlt.

Die norwegischen Motive, die auf Knud Baades Bildern nicht zu verkennen sind, spielen überhaupt auf unserer Ausstellung eine nicht unbedeutende Rolle. Das herrliche Bild von Leu haben wir bereits schon erwähnt. Außerdem finden sich noch drei norwegische Bilder: Bodoms „Wasserfall" (71), in welchem der graue Ton etwas einförmig vorwiegt, die „Partie vom Balestrand" von Niels Moellen (397), einem Nachahmer von Leu, welchem der Ton der Berge besser gelungen, als der flüchtig gearbeitete Vorgrund und die Perspektive, indem der Kahn, der am Ufer aufgestapelt ist und die ferner gelegene Hütte aneinander zu kleben scheinen, und die höher stehende „Norwegische Landschaft" von Wexelsen (620), auf welcher besonders der Mittelgrund trefflich ausgeführt ist, und man die Lichtwellen an die fernen Berge gleichsam anschlagen sieht. Auch die Waldhügel im Vorgrunde sind sauber durchgearbeitet.

In den Kanal versetzt uns Professor Krause in seinem „Seestück" (Dover) (302), einem mondhellen Marinebild von gesunder Farbe, interessanter Luft, hübsch modellirten Gewölken. Tiefer steht Herrenburgs „Ansicht von Helgoland" (222), welche uns einen, durch eigenthümliche Felsungethüme gebildeten Strand zeigt. Der Mond blickt aus lichtem Gewölk, das wie die ganze Luft, hübsch empfunden ist. Doch die Felsen sind zu flüchtig gemalt, wie überhaupt das Bild nur als eine Farbenskizze betrachtet werden kann.

Von den Architekturbildern fesselt Gemmels „Römisches Kloster auf den Ruinen eines antiken Tempels (165) durch das glückliche Motiv. Wir sehen antike Säulen vermischt mit gothischen Spitzbogen, ein Bild, welches uns nicht nur an den Wechsel des Kunststyles, sondern überhaupt an den Wechsel der Zeiten und Weltanschauungen wehmüthig erinnert. Hinten das düstere Gewölbe — — vorn antike Grabsteine und ein herabgestürztes Sims vom Säulen-Kapitäl. Gewölbe und Luft sind trefflich ausgeführt — doch fehlt es im Ganzen der Farbe etwas an Feinheit. Gemmel ist so durch und durch Architekturmaler, daß selbst seine Staffage wie steinerne Gäste er-

Schlachtberichte, und hier waren sie um so nöthiger, als Verluste genug zu verdecken waren. (Tr. Z.)

Man schreibt der „Vossischen Ztg." aus Wien, 13. Juni: „Einem Privatbriefe aus Italien entnehmen wir folgende interessante Daten: Vom 7. Jägerregiment sind zehn Mann übrig geblieben. Von dem Infanterieregiment Großherzog von Hessen, welches achtmal hinter einander ins Feuer kommandirt wurde, und sich heldenmüthig schlug, erübrigen thatsächlich nicht mehr als 218 Mann und fünf Offiziere. Von einem Theile des Regiments Erzherzog Sigismund (italienischer Werbbezirk) wußte man nicht, wohin er gekommen. Sie waren großentheils übergegangen. Aehnliches scheint mit einem ungarischen Regimente (Dom Miguel) der Fall zu sein. Thatsache ist, daß auf den Kriegsschauplatz wenig Italiener und Ungarn geschickt worden sind. Das Regiment Haller-Husaren, welches so große Bravour an den Tag legte, vom Feinde gefürchtet ist und unter Anderm den Soldaten des Regiments Erzherzog Sigismund den Uebergang zum Feinde erschwert haben soll, besteht zum Theile aus Polen. Die slavischen und die deutsch-österreichischen Truppen sind der verläßliche Kern des Heeres. Nach Frhrn. v. Bach ist der unpopulärste Mann ohne Zweifel Graf Grünne, und würde seine Entlassung in seiner Eigenschaft als erster Adjutant des Kaisers, d. h. als Protector seiner Lieblinge, als Verfolger seiner Gegner, ein wesentlicher Schritt der Annäherung zwischen dem Monarchen und dem Volke sein. Man hat es unbegreiflich gefunden, wie einem Einzelnen solche Macht eingeräumt werden könne. Thatsächlich giebt man dem Grafen Grünne und seinem Nepotismus die mißlichen Erfolge des bisherigen Feldzuges schuld. Fürst Liechtenstein und Graf Clam-Gallas, die beiden Armee-Corps-Kommandanten, deren Gyulai's bekannter Bericht in so unschmeichelhaften Andeutungen erwähnt, sollen ihrerseits dem Kaiser ernste Vorstellungen gemacht haben. So vielen und entscheidenden Stimmen gegenüber dürfte sich die Macht des Grafen Grünne kaum behaupten."

Turin, 15. Juni. [Ueber den Rückzug der Oesterreicher] erfahre ich folgendes Näheres: Der österreichische rechte Flügel hat, nachdem er rasch die Vertheidigungslinien der Adda, des Serio, des Oglio und des Mella verlassen, am Chiese bei Montechiaro Halt gemacht, um hier an dem letzten Flusse vor der Mincio-Linie die Verbündeten zu erwarten. Der linke Flügel konzentrirt sich am untern Po. Der größte Theil der Besatzung von Ancona war gestern, am 14. Juni, in Pesaro eingetroffen, um sich mit den Truppen von Bologna zu vereinigen. Das Centrum der Oesterreicher scheint sich am linken Po-Ufer aufstellen zu wollen. Die Truppen aus dem Modenesischen sind von Brescello, Carpi und Novellara nach Guastalla marschirt, um bei Burgoforte über den Po nach Mantua zu gehen. Zu diesen 4000 Mann aus dem Modenesischen kommen die 5000 Mann nebst 200 Husaren und 12 Kanonen, die Bologna geräumt haben. Daß das fünfte Armee-Corps unter dem Prinzen Napoleon seine Bewegungen endlich begonnen, steht fest, doch erfährt man nichts Näheres. Graf Annoni ist zum Brigade-General befördert und nach Modena geschickt worden, um dort in gleicher Eigenschaft wie Ribotti in Parma die Streitkräfte des Landes zu organisiren. Annoni wird in Modena gleichzeitig mit dem zum Statthalter für dieses Land ernannten Cavaliere Farini eintreffen, der heute Morgens auf seinen Posten abgereist ist. Ribotti wurde am 12. Juni von den Parmesanern auf's Herzlichste empfangen; die militärischen Elemente sind daselbst so vortrefflich, daß die Organisation rasch vorangehen wird. — Ueber das Vorrücken des Königs Victor Emanuel meldet die heutige „Gazzetta Piemontese" folgendes Offizielles: „Am 11. Juni rückte die Armee des Königs auf die Adda los; die Oesterreicher hatten Morgens Vagrio geräumt und sich über Treviglio in der Richtung auf Mantua zurückgezogen. Noch an demselben Morgen rückten die Truppen Sr. Majestät in Vagrio ein und stellten die Brücke, welche die Oesterreicher unbrauchbar zu machen gesucht hatten, wieder her. Bei Sonnenuntergang lagerte die fünfte Division jenseit Canonica. Am folgenden Tage gingen die vier anderen Divisionen über die Adda, zwei über die Brücke bei Vagrio, die zwei anderen über eine bei Trezzo geschlagene Schiffbrücke, wozu das Material vom Lago di Lecco geholt worden war. Hierauf nahm die Armee am Serio Stellung. Brescia wurde von den Oesterreichern unter Zurücklassung von 17 vernagelten Kanonen geräumt." — Durch königliches Dekret wird angeordnet:

Art. 1. Die direkten und indirekten Abgaben, welche gegenwärtig auf den lombardischen Provinzen lasten, bleiben provisorisch in Kraft, jedoch mit Ausnahme der in nachfolgendem Artikel enthaltenen Bestimmungen. Art. 2. In Betreff des Verkaufs von Regie-Gegenständen, der Posten, Telegraphen und Mauthen wird der Statthalter auf besondere Maßregeln Bedacht nehmen, um in der Lombardei die Taxen, Gesetze und Anordnungen, die in den übrigen Theilen der königlichen Staaten in Kraft sind, einzuführen. Sobald diese Maßregel ausgeführt worden, soll die Mauthlinie zwischen der Lombardei und den übrigen Provinzen des Staates aufgehoben werden.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. [Verlegenheiten.] Die Regierung giebt sich alle erdenkliche Mühe, um dem Verdachte zu wehren, daß die Politik des Kaisers an den revolutionären Bewegungen in Italien Wohlgefallen habe und etwa gar auch den Abfall der Legationen vom heiligen Stuhl gutheißen könne. Hr. v. Laguerronniere kämpft bald mit Verwarnungen, bald mit amtlichen Berichtigungen gegen den Verdacht, und seine unablässig erneueten Anstrengungen liefern den Beweis, daß es ihm noch immer nicht gelungen ist, denselben zu entwurzeln. Uebrigens bezeichnen die radikalen Blätter das, was die Aufsichtsbehörde als höchst verdammlich abwehrt, als die echte Politik Frankreichs. Die Bevölkerung des Kirchenstaates müsse eben so frei ihre Wünsche äußern dürfen, als die des übrigen Italien. Ob für den Kirchenstaat eine andere Logik gelte, als für Nord- und Süd-Italien, und ob zwei mal zwei blos in Bologna fünf machen, im übrigen Italien abir vier? Das „Univers", an welches die radikalen Organe diese Interpellation richten, meint, die Regierungsblätter müßten auf solche Fragen Antwort geben. Der „Constitutionnel" will die Theilnahme Deutschlands für die Sache Oesterreichs nur als eine Finanz-Spekulation der Besitzer österreichischer Papiere gelten lassen und sucht die Letzteren mit der Versicherung zu beruhigen, daß Oesterreich durch das Aufgeben seiner italienischen Besitzungen seine materielle Lage wesentlich verbessern werde. Die „Patrie" macht sich allerlei Gedanken über die Absichten der preußischen Mobilisirung und ist geneigt, die Maßregel weder als die Vorbereitung zu einem Angriff, noch selbst als eine Drohung zu betrachten. Das „Journal de Loiret" berichtet über den Aufenthalt einiger gefangener österreichischer Offiziere im Süden Frankreichs. Bei der Landung in Marseille sei ihnen die Wahl zwischen vielen Städten gelassen worden; sie hätten Tours, als den Garten Frankreichs, gewählt. Sämmtliche Offiziere benehmen sich mit großer Würde; auch begegne ihnen alle Welt mit Theilnahme und die Verwaltung gewähre ihnen einen sehr anständigen Lebensunterhalt.

** **Paris,** 17. Juni. [Die preußische Mobilmachung] giebt das hauptsächlichste Thema der Tagesdebatte her. Die Franzosen können sich noch immer nicht darein finden, weil ihnen bisher nichts anderes gesagt worden, als daß Preußen im vollsten Einverständniß mit Frankreich gewesen sei, und obwohl es einige Narren giebt, welche sich aufreden lassen, daß die preußische Mobilmachung nichts weiter sei, als ein Opfer der Eitelkeit, welches Preußen der äußerlichen Aufrechthaltung seiner Großmachtstellung bringt, oder gar, daß die Spitze derselben gegen Deutschland gerichtet sei, so findet doch der Volks-Instinkt, welcher in solchen Dingen selten täuscht, das Richtige heraus.

In offiziellen Kreisen darf man das Kind natürlich nicht beim rechten Namen nennen, und bei dem heutigen diplomatischen Empfange gab Graf Walewski, Allen, welche daran glauben wollen, die Versicherung, daß die militärischen Maßnahmen Preußens nichts Gefährliches bedeuteten, daß übrigens die Kriegsoperationen binnen Kurzem kräftig wieder aufgenommen und Europa bald in die Lage versetzt werden würde, über die Mäßigung der kaiserlichen Politik zu erstaunen. Was die Vorgänge in den Legationen betreffe, so wäre der Kaiser vollständig unschuldig an den Beschlüssen der Munizipalitäten, welche die Diktatur Victor Emanuels proklamirt hätten.

Inzwischen versichert man, daß in diesen Tagen der h. Stuhl eine außerordentlich energische, an alle Höfe Europas gerichtete Protestation erlassen wird, worin nicht blos die weltlichen Rechte des Papstes gewahrt würden, sondern auch gezeigt werden soll, von welchen Gefahren die Unabhängigkeit aller italienischen Mächte durch das Bündniß der Revolution mit dem Kaiser von Frankreich und dem Könige von Sardinien heimgesucht werde.

Großbritannien.

London, 16. Juni. [Ueber die preußische Mobilmachung] versteigt sich die hiesige „Morning-Post" — bekanntlich seit längerer Zeit im Solde des Bonapartismus — zu folgenden Unverschämtheiten:

„Es wird jetzt genügend klar, daß Rußland und Großbritannien entschlossen sind, die Neutralität Europa's dem österreichisch-französischen Kampfe gegenüber aufrecht zu halten. Ihre Sympathien sind für die italienische Sache, aber während sie die Hand nicht gegen Oesterreich erheben mögen, will auch keines von beiden gegen Frankreich auftreten. Niemand aber kann wohl annehmen, daß eine so vorsichtige Macht, wie der berliner Hof ist, nur einen Augenblick daran denken wird, gegen eine so überwältigende Uebermacht das Schwert in die Waagschale zu werfen; und wir sehen daher jede Entwickelung, die Preußen seinem Effektivstande geben mag, als eine Defensivmaßregel oder eine diplomatische Bewegung an, die keinen Zweck haben kann, als die leitende neutrale Macht im Staatenbund mit größerem Ansehen zu bekleiden. Diese Auslegung harmonirt auch mit der überlieferten Politik Preußens. Im Jahre 1805, unter Haugwitz und Lucchesini, war es zufrieden, den Zuschauer zu spielen, obgleich es eine große Armee hatte, und dies war zu einer Zeit, da, wenn es sich gegen Frankreich erklärt hätte, Rußland nicht sein möglicher Gegner, sondern sein gewisser Bundesgenosse gewesen wäre. Wenn nun Preußen damals nicht um Deutschlands willen und im Bunde mit Rußland sich Oesterreich anschließen wollte, ist es wahrscheinlich, daß es dies jetzt gegen Rußland und Frankreich thun wird, und blos um die verhaßte österreichische Herrschaft jenseit der Alpen aufrecht zu halten? Die Mobilisirung ist um so mehr eine Vertheidigungsmaßregel, als Preußen eine größere Strecke unbefestigter Grenze hat, als all die ringsum liegenden Staaten, die bis an die Zähne gerüstet sind."

Also die Rolle von 1805 ist's, die man mit reizender Offenheit unserem Vaterlande von Seiten der Napoleonistischen Federn anweist. Es giebt auch noch andere Zeiten in der preußischen Geschichte, die man französischerseits freilich gewiß gern ausstriche.

Rußland.

Warschau, 14. Juni. [Politik. — Militärisches. — Geschäftsstille.] Mit Verwunderung lesen wir hier aus deutschen Zeitungen, wie man sich in Deutschland über die Politik unserer Regierung beunruhigt. Ein feindseliges Auftreten unseres Gouvernements gegen Preußen wird bei uns für das Unwahrscheinlichste von der Welt gehalten, da man weiß, daß in Petersburg auf das Verwandtschafts-Verhältniß zu der preußischen Königsfamilie noch immer großes Gewicht gelegt wird. Der Kaiser soll allerdings an den Familientraditionen weniger festhalten, dagegen ist die gesammte Umgebung des Hofes preußisch, und die Sympathien für Frankreich, die bis zur Gallomanie gesteigert sind, haben in dieser Beziehung noch nichts geändert. So viel hier von militärischen Vorkehrungen bekannt ist, werden solche allerdings betrieben, aber in nur sehr beschränktem Maße, und keineswegs scheint dabei an die Grenze gegen Deutschland gedacht zu werden, wie wenigstens daraus hervorgeht, daß im Königreich bis jetzt noch gar nichts geschehen ist, wohl aber finden Truppenbewegungen an die österreichisch-galizische Grenze statt. — Von der neuen mit Kapherr und Rothschild geschlossenen Anleihe weiß man bis jetzt nur, daß sie nicht für Kriegszwecke bestimmt ist, sondern Silber zur Verbesserung des Papier-Geldcourses ins Land schaffen soll. Keine Fianzoperation, die auf kriegerische Absichten schließen lassen könnte, ist bisher eingeleitet. — Die Geschäftsstille ist hier so stark wie überall, und obgleich man hier nicht daran glaubt, daß der italienische Krieg Dimensionen annehmen könne, welche auch Rußland und Polen in ihre Kreise ziehen würden, so ist doch in den geschäftlichen Regionen dieselbe Bangigkeit, welche in Deutschland herrscht. Besonders die Lähmung des Verkehrs mit dem angrenzenden Auslande übt in dieser Beziehung einen sehr drückenden Einfluß aus. Diese Lähmung hat übrigens viel weniger in den Kriegsbefürchtungen ihre Ursache als in der Entwerthung unsers Papiergeldes. (B. u. H.-Z.)

Die „D. Z." erfährt aus Wilna aus zuverlässiger Quelle, daß der Befehl zur Zusammenziehung dreier russischer Armeekorps erlassen sei, und daß die Einberufung der bezüglichen Reserven erfolgt. Auch beim russischen Gardekorps werden alle Vorbereitungen getroffen, um dasselbe marschbereit zu halten.

Reval, 2. Juni. [Bestrafung des Bauern-Aufruhrs.] Gestern ist hier eine Bekanntmachung des estländischen Gouvernementschefs, General Ulrich, an die Bauern erlassen, und zur allgemeinen Kenntniß gebracht, aus der wir Folgendes hervorheben:

„Traurige Verirrungen und Vergehen sind im vergangenen Sommer in unserem Lande vorgefallen. Auf mehreren Gütern haben die Bauern in ungesetzlicher Weise den Hilfsgehorch verweigert. Im Machters'schen Gebiete haben sie ihren Vorgesetzten den Gehorsam versagt und sogar sich dem Militär widersetzt. Solche Verbrechen konnten nicht ungestraft bleiben. Alles was dort vorgefallen war, wurde sorgsam untersucht, und unser großer Herr und Kaiser befahl, die Schuldigen dem Kriegsgericht zu übergeben. Das Kriegsgericht verurtheilte alle, die sich beim Plündern, Brennen und Morden betheiligt hatten, zum Tode. So verlangte es das Gesetz. Eure Vorgesetzten aber hatten gesehen, daß ein großer Theil derer, die vom Kriegsgericht verurtheilt wurden, durch Verblendung und Leichtsinn in Irrthum verfallen, sich zu gesetzwidrigen Handlungen hatten hinreißen lassen und darauf, nachdem sie durch Branntwein ihre Besinnung verloren, noch größere Verbrechen begingen. Solches bewog eure Vorgesetzten für die Verurtheilten Fürbitte zu thun. Auf diese Fürbitte hat unser gnädiger Herr und Kaiser sich der Verbrecher erbarmt, ihnen das Leben geschenkt und zu befehlen geruht, daß sie nur denjenigen Strafen unterliegen sollten, welche ihr beiliegend lesen könnt, zugleich aber alle Schäden und Unkosten von den am 14. Juni in Machters zugegen Gewesenen ersetzt werden müssen. Die erwähnten Strafen sind am 22. Februar in Machters vom Militär vollzogen worden. Um den Schuldigen Gelegenheit zu geben, ihre Verbrechen einzusehen, zu bereuen und Gott um Vergebung ihrer Sünden zu bitten, hat sie der Ortsprediger vor der Strafe öffentlich ermahnt. Diejenigen Verurtheilten, welche zu der Zeit krank waren, werden ihre Strafe später erleiden; drei der Hauptrãdelsführer sind dem weltlichen Gerichte entzogen worden, indem zwei von ihnen während des Handgemenges den Tod fanden und der dritte sich selbst das Leben nahm. Wem die Gesetze nicht hinreichend verständig sein sollten, der gehe und bitte seinen Tallitaja (Aeltesten), Gutsherrn und Kirchspielsrichter um Rath und Aufklärung; wer dagegen auf der Leute leeres Geschwätz achtet, ungehorsam und widerspenstig ist, oder gar sich mit einem Anderen zusammenrottet, um auf gewaltsame Weise das zu erlangen, was er für sein Recht hält, der ruft selbst Strafe über sich."

Die Bauern in Esthland, wie in den baltischen Provinzen überhaupt, sind bekanntlich schon seit einem Menschenalter nicht mehr leibeigen, und bebauen fast die Hälfte des gesammten Areals für eigene Rechnung. Die Pachtzahlung geschieht in Gestalt von Hofediensten, und gewisse Erleichterungen, die im Sommer vorigen Jahres in dieser Beziehung eingeführt werden sollten, gaben den Anlaß zum Aufruhr. Die Bauern meinten, daß der Kaiser ihnen ihr Pachtland unentgeltlich übermachen wollte, daß die Grundbesitzer aber dieser Absicht widerstrebten.

Osmanisches Reich.

Der „Moniteur de la Flotte" berichtet, daß die Dardanellen-Festungen in Vertheidigungsstand gesetzt und beträchtlich

---

cheint. Mindestens hat die im Vorgrund sitzende Figur etwas Geisterhaftes. Ein nettes Bildchen ist die van Elvensche Architektur (132), in welcher besonders das hübsche Licht anzuerkennen ist, das Oelbild aus dem Dome zu Magdeburg von Tiedge (591) zeigt sauber ausgeführte Einzelnheiten, doch ist das Licht zu gleichmäßig, kalkig, der Schatten zu monoton, nicht genug abgestuft. So erscheint die Kuppel zu nah, weil die Farben nicht luftig genug gestimmt sind.

R. G.

Aus Königsberg.

Handelsverhältnisse. — Dr. Stolte's Faust.

Glückliche neidenswerthe Stadt, die du nach den neuesten Berichten so gänzlich in der Wolle saßest! Laß dir erzählen von einer nordischen Schwester, die — in so vielfacher Weise in der Dinte sitzt.

Vor Allem läßt sich dies von unserer Stadt sagen in gewerblichen und commerciellen Beziehungen. Die kurzen Wechselsichten machen lange Commerzgesichter und bringen durch scharfe Sichtung der lebensfähigen, wohlfundirten und der zu ephemerem Leben entstandenen Geschäfte einen schnellen Wechsel im Inhalt des Firmen-Kalenders hervor. Die Läden stehen meistens leer, selbst solche, die Nutz- und Verbrauchsgegenstände enthalten — das umfangreichste Geschäft wird nur noch in Crinolinen gemacht, trotz der patriotischen Achterklärung der süddeutschen Frauen gegen diese französische Ausgeburt des modernen Babels (nach Professor H. und Anderen). Scheint's doch, als glaubten unsere Damen sich durch diese Stahlwälle festungsgleich armirt und geschützt gegen alle Eventualitäten der bösen kriegerischen Zeit. Gleicher Ansicht mag auch der Kavallerist neulich gewesen sein, der, weil er solche Crinolinen-Citadelle auf dem schmalen Trottoir nicht umgehen konnte — allen Regeln der Strategie zuwider über dieselbe wie über eine feindliche Redoute wegzusetzen versuchte — wobei er mit beiden Sporen mitten in die Crinolinewolken hineingerieth und erst durch Succurs herbeieilender Kameraden aus dieser so höchst gefährlichen Lage befreit wurde; — die Redoute hatte fatale Breschen erhalten, die Inhaberin ergriff die schleunigste Flucht.

Die Physiognomie Königsbergs ist die eines Menschen, der innerlich unglücklich und verzagt — äußerlich Fröhlichkeit und Lebhaftigkeit heuchelt; ein solch erzwungenes Lächeln hat viel Peinliches.

Die Straßen strotzen von Spaziergängern tagüber — ein beträchtliches Kontingent derselben stellen jedoch auch diejenigen Stände, die sonst meistens durch Beruf an die Häuslichkeit gebunden zu sein pflegen, und das ist nicht gut. Der Pregel ist bedeckt mit einer Unzahl (mehreren Hundert) russischen Wittinnen, die Roggen und Weizen hergebracht haben — nichts desto weniger scheint der Handel auch in dieser Branche gänzlich darniederzuliegen, sei's, daß die Speicher überfüllt bleiben, sei's, daß diese Massen Getreide großentheils von den in letzter Zeit häufig eingetroffenen großen Dampfern auch wieder absorbirt werden mögen. In letzterem Falle dürfte es sich bei den stark gedrückten Preisen aber lediglich um kleinen Speditionsgewinn oder um größere Verluste handeln. So scheinen diese Massen Kornfrucht wie die Speise von einem ewig hager bleibenden Schwindsüchtigen verschluckt zu werden.

Mit den Wittinnen sind natürlich auch Tausende russ. und polnischer Juden und sogenannte „Schimbken", leibeigene Schiffer, eingetroffen. Die Letzteren geben sich bekanntlich stets die Mühe, des Auslandes Glauben an Rußlands dürftige Bevölkerung kräftigst zu widerlegen, indem sie selbst in der Regel ein lebendiges Bild gewisser Uebervölkerung geben.

Herr Dr. Ferdinand Stolte hielt diese Woche drei Vorlesungen seines Faust-Fragmentes, einer Fortsetzung des Göthe'schen Faust; da man, diesen als Fragment zu betrachten und bei einigem großen Selbstvertrauen im Geiste des unsterblichen Altmeister Göthe fortzusetzen wohl leicht durch den ergiebigen Stoff verleitet werden kann, so wollen wir nicht von vornherein den Stab über Herrn Stolte brechen, sondern untersuchen, wie weit es ihm gelungen, eine würdige Fortsetzung des Göthe-schen ersten Theiles zu liefern.

Nach Schiller eine Maria Stuart, einen Don Carlos, nach Shakespeare einen Othello, nach Göthe's Faust einen Faust schreiben zu wollen, es dünkt mich ein abgeschlagener Titanensturm, ja sogar ein Palimpsest zu sein, das Letztere, weil eine solche Arbeit, wenn sie nicht ganz schlecht ausfällt, leicht zu einer Verwischung und theilweisen Verdrängung des herrlichen Prototyps führen (indem sie vielleicht einen der Zeitrichtung angemessenen Styl und geläufigere Anschauungsweise besitzt), niemals aber wahrhaft aus dem Geiste des ersten Maestro hervorgehen kann.

„Wer Vieles bringt, wird Allen Etwas bringen", ist das richtigste Motto für Hrn. Stolte's Faust. Derselbe enthält des Herrlichen so viel, daß man zuweilen gänzlich hingerissen wird — er enthält aber auch des Vulgären und Trivialen eine Masse, die unschmackhaft ist und einschläfernd wirkt.

Sehr schön ist der Beginn eines Dialoges zwischen Gutenberg und Faust, der Verlauf dagegen der eines Bergstromes im Sande — zuletzt hört man einen veritablen „Textwässerer".

Viel dramatischen Effekt enthalten die Hochzeitsscenen des zweiten Theiles, zuweilen echt Shakespearesches Leben.

Im Ganzen ist der Faust des Hrn. Stolte jedoch ein Conglomerat von Drama, didactischem Gedichte, Romane und allem möglichen Anderen, was je geschrieben wurde; niemals habe ich ein ähnliches Chaos im Gebiete der Literatur erblickt als diese Dichtung.

Der Vortrag ist meisterhaft, vollkommen Vorbild für alle Declamatoren und also auch für Tausende unserer schlecht declamirenden Schauspieler. Dieses und die vorwiegend erotische Färbung des Gedichtes (was darin von Philosophie, ist meistens Gemeinplatz) wird demselben überall Succeß verschaffen. Dr. Stolte's Faust wird Vielen imponiren — keinen Denker befriedigen.

—rfft—.

verstärkt werden. Die äußeren Werke bestehen aus den festen Schlössern Sed-Bar-Callessi und Paleocatsee in Europa und Kum-Callessi auf dem asiatischen Ufer. Diese Werke sind jetzt geschlossen, kasemattirt und blindirt worden. Außerdem hat man sie durch Erdwerke verstärkt. Die Armirung, welche bis jetzt aus 168 Kanonen und 28 Mörsern bestand, ist um ein Drittel vermehrt worden. Die Centralvertheidigung begreift in Europa das Schloß Kilid-Bar und drei Batterien, in Asien das Schloß Sultani-Kissar und drei andere Batterien, ferner die beiden alten Dardanellenschlösser. Statt 299 Kanonen und 16 Mörsern haben diese Werke jetzt 380 Geschütze und 35 Mörser. Alle diese Batterien kreuzen ihr Feuer, während die Krümmungen der Fahrstraße und die starken Strömungen die eindringenden Kriegsschiffe aufhalten und sie auf einer Strecke von 13 Kilometres einem Kreuzfeuer aussetzen. An die Centralvertheidigung schließt sich unmittelbar die innere Vertheidigung, welche aus den Werken von Bohalieh in Europa mit 150 Kanonen und denen von Nazara in Asien mit 50 Kanonen und 9 Mörsern besteht; diese liegen beide auf dem Wasserspiegel. An den Küsten der Landspitze, auf welcher Nazara liegt, hat man außerdem Batterien errichtet.

Provinzial-Zeitung.

**** Breslau**, 20. Juni. [Tagesbericht.] Obwohl das 6. Armee-Korps von der durch die allerh. Kab.-Ordre vom 14. d. M. befohlenen Mobilmachung ausgenommen ist, zeigt sich jetzt auch im diesseitigen Bereich ein reges militärisches Leben, welches zunächst durch nachträgliche Einberufung der früher entlassenen überzähligen Reserven und Formirung der Ersatzbataillone hervorgerufen wird. In Breslau werden außer der beim 6. Art.-Regt. gebildeten Ersatz-Abtheilung und der beim 1. Kürassier-Regt. formirten Ersatz-Escadron noch 2 Ersatz-Bataillone, nämlich das der 21. und 22. Inf.-Brigade, und zwar aus Mannschaften des 10. resp. 11. Inf.-Regts., sowie aus den Kompagnien „Nr. 10" resp. „Nr. 11" des 6. kombinirten Reserve-Bat. (Kosel) formirt, welche bis auf Weiteres hier bleiben. Ferner bildet das 6. Jäger-Bat. aus Mannschaften desselben und einbeorderten Reservisten eine Ersatzkompagnie, endlich wird hier auch das Ersatz-Bat. der 20. Inf.-Brigade aus Mannschaften des 19. Inf.-Regts. und der Kompagnie „Nr. 19" des 5. komb. Reservebats. (Posen) formirt, und soll zur Besatzung nach Schweidnitz bestimmt sein. Die Einstellung der Rekruten, welche in Friedenszeiten gewöhnlich Anfangs Oktober geschah, erfolgt in diesem Jahre schon Anfangs August, und zwar in die Ersatz-Bataillons, -Abtheilungen, -Kompagnien und -Eskadrons, deren Formirung bei sämmtlichen, auch von der Mobilisirung ausgeschlossenen Truppenkörpern definitiv angeordnet ist.

Heute Morgen um halb 9 Uhr rückte die in Gabitz kantonirende Ersatz-Eskadron des 1. Kür.-Regts. zu einem Uebungsmarsch über Kleinburg nach Klettendorf aus, von wo sie Mittags in ihre Quartiere zurückkehrte. Gegen 1 Uhr hielt eine bedeutende Artillerie-Kolonne ihren Einzug, um sich demnächst an den Schießübungen bei Carlowitz zu betheiligen.

y. [Das Kirchweihfest am barmherzigen Brüderkloster.] Hei! wie das wogt und wallt, wankt und springt, drängt und stößt. Alles bunt durcheinander. Männer, Weiber, Kinder, — Land und Stadt, — Soldat und Bürger. Schon am Anfang der Klosterstraße, da wo die stattlichen Häuser den Uebergang in das neue großstädtische Breslau verkünden, zeigt uns die außergewöhnliche Physiognomie dieser, daß heut hier draußen sich etwas ganz Besonderes ereignen muß. Die Fenster sind mit Zuschauern dicht besetzt, und die Bewohner haben sich durch Gäste aus der Stadt rekrutirt, die von hier oben aus, bei Kaffee und Cigarrendampf, auf das bei ihnen vorbeiziehende Gewühl herabblicken. Das eigentliche Leben hat sich zwischen die beiden Kirchen der Straße gedrängt; Bude reiht sich hier an Bude, Tisch an Tisch, Korb an Korb, und mitten darin und rings herum die wogende Menge. Die Flure der Häuser sind zu Schänken geworden, weil die inneren Räume zu klein, um die Zahl der durstigen Gäste zu fassen. Fast an jeder Hausthür verheißt eine interimistische Kreideinschrift: „Faßbier" und ruft zur Erquickung. Zur weiteren Anreizung präsentiren sich die verlockenden Reihen der aufgelegten, eisenbeschlagenen Fässer, voll des braunen Gerstensaftes. Wie könnte da eine heiser gejodelte, trockene Kehle widerstehen; noch dazu, wo eine so schlanke, schwarzäugige Dirne den Trank kredenzt. — Von nun an hat die Selbstbestimmung aufgehört, man geht nicht mehr, man wird gegangen, getragen, hier und dorthin gedrängt, bis man fest eingekeilt vor irgend einem Tische oder einer Bude sich befindet. Eine hervorragende Rolle spielt hier der Pfefferkuchen in jeglicher Gestalt, von der kleinsten Nuß an bis zum künstlich garnirten großen Herz mit irgend einer sinnigen Devise. Daneben stehen die Gipsfiguren-, Porzellan- und Glasbuden und Tische, Galanteriewaaren und Bildergallerien, und eigenthümlicherweise — der Handel mit Apfelsinen und Citronen; Südfrüchte, die hier in Breslau sonst nur in geringem Maße in den kleinen Verkehr kommen. Außerdem sind alle Sorten warmer Würste, Kirschen und saure Gurken an allen Ecken und Enden zu haben. Die letzteren Waaren erlangt man auf dem Wege des gewöhnlichen Kaufes, alles andere wird hier ausgewürfelt, und Becherklang und Würfellust tönt uns von allen Seiten entgegen.

„Immer 'rran, meine Herrschaften. Worf fer Worf gewinnt! Hier ist kein Fehler nicht. Noch zwei Löser. Ein Sechser das Loos."

„Wer nimmt noch das Loos? Sie, Herr Oberamtmann! seh'n Sie mal uf die scheene Apelsine!"

Der „Herr Oberamtmann" war einer der Kattunjacken geschmückten, sanft gerötheten Kräuterburschen aus Neudorf oder Gabitz, der, seine Anneliese am Arm, eine Cigarre im Munde, fröhlich und wohlgemuth einhergewankt kam. Zur Erhöhung der allgemeinen Lust spielte er auf einer ihm zugehörigen Ziehharmonika eine jener lieblichen Weisen, wie sie in seinen heimathlichen Gefilden allabendlich erschallen. Anneliese, die sich auf ein Paar Gestellen bewegt, um die sie der Renz'sche Elephant hätte beneiden können, trug ein dem analoges Körbchen in ihren Händchen, das bereits mit Pfefferkuchen, „Düten" und Kirschen, mit Porzellan und Glas angefüllt war. Ihr Haar war zum heutigen Fest ganz besonders geschmückt und eine Blumengarnitur zierte den Scheitel. Ihre Backen glänzten wie ein borsdorfer Apfel und nach dem Takte der Ziehharmonika hüpfte sie an der Seite des „Herrn Oberamtmanns", daß die Trottoirs im zehnschrittigen Umkreis erzitterten.

„Kommen Se 'rran, Herr Iraf! Hier is was vor Ihnen. Hier gewinnt Jeder, er mag wollen oder nich. Hier kann man vor eenen Silbergroschen glücklich werden."

Der „Herr Iraf", der sich bereits in einem Zustande befand, den man schon als einen glückseligen bezeichnen konnte, machte am Arme seines nicht minder vergnügten Kollegen Halt und sah lächelnden Auges „die Bescheerung" an. Er fuchtelte mit einem Spazierstock, der bereits entzweigeschlagen war, zwischen den Gipsfiguren herum und lallte mit schwerer Zunge: „Was kost' denn die ganze Bescheerung?" — „Das Loos een Silbergroschen!" — „Her damit." — Es war eine kuriose Figur, die jetzt den Würfelbecher in Händen hielt. Enge weiße Hosen umschlossen ein Paar sehr krumme Beine; ein schwarzer spitzer Frack, dessen Kragen weit das Genick überragte, stand direkt mit dem Hut in Verbindung, welcher nur auf seinem Hinterkopfe saß. Das Chemisette, welchem der Platz auf der Brust zu warm zu werden schien, suchte außerhalb des Fracks Abkühlung. Die Vatermörder hatten eine Flankenbewegung gemacht, und die Bänder amüsirten sich zwischen Hut und Rockkragen auf eigene Faust. Ein Knäuel impertinent blonder Haare hatte sich in malerischer Ungezwungenheit unverschämt auf die Nase des Besitzers herabgelassen und lag in einem steten Kampfe mit der schwieligen breiten Hand des „Herrn Irafen", der eben im Begriff, „glücklich zu werden", war. — „Rrrrr! Sechzehn." — „Gewinnt einen Blücher! Hier." — „Was? das is ja ein Pastor. Ich will eenen Blücher haben." — „Na, denn nehm'n Se den. Die Blüchers sind alle geworden!" — „Das is ooch keen Blücher. Ich will eenen mit Säbel und een Schnurrbart. Ich bin Landwehrmann, ich will Blüchern haben." — „Na hier, der hat eenen größern Bart wie Blücher. So!"

Da hatte sich eine große Menge um einen Tisch gesammelt, zu welchem eine reizende Frauengestalt, auf Wachsleinwand gemalt, hinzog. Vor ihrer Brust trug sie ein großes Pfefferkuchenherz und um den Kopf war die Inschrift: „Wirfst Du viel, so kriegst Du dies", das Herz, und auf dem rosenrothen Herzen standen aus Zuckerguß die Worte: „Aus Liebe". „Ein tiefer Sinn liegt oft im kind'schen Spiel." Ja, ja, wer viel (weg) werfen kann, bekommt Alles „aus Liebe". Weibern dünkt die Liebe ein Würfelspiel, worin die gewinnen muß, welche die meisten Augen werfen kann. — Dort an der Rückwand jener Porzellanbude, wo man fast jedesmal eine Obertasse gewinnt, zu der man dann für 1 Sgr. auch noch die Untertasse zukaufen kann, ist eine große Bildergallerie aufgeschlagen. Hier hängen die Conterfeis sämmtlicher Potentaten der Erde. Für Ungläubige ist der Name groß und breit darunter geschrieben. Alle Wetter, was sind das für Gesichter. Ein Glück, daß die Gesandten der fremden Mächte hier nicht herkommen!! — Auch die Schlacht von Magenta ist zu haben. Einige behaupten zwar, es wäre die Schlacht an der Alma. Aber der Besitzer erklärt, was man für Türken halten könnte, das seien die Suaven, und dann sei ja gar kein Zweifel: es stehe ja deutlich darunter. „Einen Silbergroschen! immer 'ran! jedes Loos gewinnt!" — „Hier ist das Land, wo die Citronen blühen!" „Zwei Pfennige das Loos! Es kann gleich angeworfen werden! Sie schönes Fräulein, zwei Pfennige!" — Da kommt ein Zug lustiger Gesellen an, von einer Schaar jubelnder Jungen umringt. Ihre Stöcke sind mit Pfefferkuchentüten überzogen, an ihren Ohren hängen Kirschen, die Hüte sind mit Blumen besteckt und die Flasche kreist in ihrer Mitte. Ein Wagen kömmt ihnen entgegen. Der Zug stockt, ein unentwirrbares Gedränge entsteht, und immer größer wird der Knäuel. Plötzlich Geschrei und Gekreisch. Ein Tisch mit Pfefferkuchen ist umgestoßen worden und hat im Fallen ein Faß mit sauren Gurken umgeworfen. Der Wagen schiebt vorwärts, die Menge seitwärts, und — Pfefferkuchen und saure Gurken werden zertreten und aus beiden Ingredenzien wird ein Brei. Arme Klosterstraße, welch Bauchgrimmen steht dir bevor! — Plötzlich ertönt Trommelschall. Wir stehen vor dem Bretterverschlage eines reisenden Künstlers. Er selbst ladet, schon vollständig kostümirt, zum Eintritt ein. Taschenspieler, Bauchredner, Athlet ꝛc. Erster Platz 2, zweiter Platz 1 Sgr. Treten wir ein. Der Verschlag bildet den Raum einer mäßig großen Stube, deren Hinterwand nur drapirt ist, und deren Decke der heute löschpapierne graue Himmel bildet. Die hintere Draperie besteht aus einer schwarzen glatten Leinwand, welche mit goldpapierenen Sternen beklebt ist. Ueber derselben hängt ein schmaler rother Streifen Zeug. Die hintern Ecken des Verschlages sind durch zwei schwarze Streifen Zeug verziert. Ein aufgestellter, mit eben solchem Zeug behängter großer Tisch nahm fast die ganze Hinterwand ein. Auf demselben standen die bekannten Apparate; allerdings nicht so ausreichend und elegant wie bei Robin, Bosco und Herrmann. Auf einem Kasten saß ein aufgeputztes Kind von 2—3 Jahren, knabberte Pfefferkuchen und wartete geduldig der Zeit, wo es produzirt werden würde. Bosco II. präsentirte sich in einem Tricot-Anzuge, der, wenn nicht Alles täuscht, einmal schwarz gewesen ist, gegenwärtig aber ein Changement von grau und allen möglichen Farben bildete und mit Silberflittern besetzt ist. Ein rother Schürzenrock, der wahrscheinlich auch einmal mit irgend einer Zierrath besetzt war, vollendete die Garderobe. Aus dem Tricot guckte erstens ein mit langen, starren Haaren bekleideter Kopf heraus, in dessen Zügen sich Kummer und Elend ausprägten, und zweitens ein Paar nackte, benarbte, magere Arme, welche den Ausdruck des Gesichtes erläuterten. Ein paar aufgestellte Stühle und ein darüber gelegtes Brett bildeten den Vorzug des ersten Platzes. Als wir eintraten, präsentirte sich eben eine Hellseherin. In der Mitte des Verschlages auf einem Stuhle saß mit verschränkten Armen ein junges Weib, dessen Augen verbunden waren, und sagte mit einer überraschenden Sicherheit die entfernt von ihr geworfenen Augen der Würfel, die Geldstücke und die aufgeschriebenen Worte und Zahlen. Sie trug ein kurzes, weißes Kleid und eine schwarze Sammetjacke. Sie hatte sich so schön wie möglich gemacht und zu dem Behufe ihren Kopf mit einem Myrtenkranz geschmückt. Die Sache wäre höchst komisch gewesen, wenn nicht die ganze ärmliche Staffage das Elend, welches aus allen Ecken hervorguckte, jeden Humor verscheucht hätte, der ängstliche Blick aber, welchen die armen Leute ununterbrochen auf den regendrohenden Himmel richteten, flößte wirklich Mitleiden ein, und man fühlte sich erleichtert, als er mit den Worten: „Bitte, meine Herrschaften, rekommandiren Sie mich", die 15 Zuschauer entließ. Natürlich nicht ohne noch vorher ein Extra-Honorar einzukassiren. Der Herr Künstler wollte noch ein sehr schönes Kunststück mit einer Uhr zeigen, aber das sämmtliche Publikum war nicht im Besitz einer solchen, oder aber es traute der Sache nicht. Ich habe vergessen der Gallerie zu gedenken, welche am meisten gefüllt war. Leider trug sie den armen Leuten nichts ein. Es waren dies Zuschauer, welche aus den Nachbarhäusern aus Fenstern und Dachluken an den Darstellungen sich amüsirten. — Ein größeres Publikum hatte sich zu den Carrousels und um die „Mordgeschichten" gesammelt. Es war eine gar rührende Geschichte: „die Vereinigung im Tode oder: der Vaterfluch", werth, dramatisch verarbeitet zu werden. Ein prächtiger Text zu einer italienischen Oper. Es starben richtig Alle! Man höre. Es ist noch gar nicht dagewesen. „Der alte Müller will, daß sein Sohn eine Nichte heirathe; August will nicht. Der Alte zieht seine Hand von dem Sohne und verflucht ihn. August geht nach Schleswig-Holstein. Natürlich ist er tapfer und wird Offizier. Er rettet aus einer Feuerbrunst ein junges Mädchen. Gegenseitige wahnsinnige Liebe. August kommt mit der erretteten Braut nach Hause. Der Vater will nichts von ihm wissen. „August schäumt vor Wuth, weil ihn seine Kameraden darüber verspotten. Er war durch den Spott der Unverschämten vor der ganzen Kompagnie blamirt worden." (Er scheint sich seine Kompagnie aus Schleswig-Holstein mitgebracht zu haben.) Er fordert zwei Lieutenants auf Pistolen. Sprengt im Galopp zum Kampfplatze. Das Pferd überschlägt sich. Beide mausetodt. „Hier hat Gott gerichtet, der Fluch des Vaters ist erfüllt", sagen alle „beide Sekundanten einstimmig." Der Vater schießt sich eine Kugel durch den Kopf. Der Mutter brach das Herz. Die älteste Tochter rührt der Schlag. „Noch war ein gebrochenes Herz übrig." Bertha. Kleinigkeit. Der Dichter läßt sie vier Tage ununterbrochen auf dem Grabe weinen und graben, am fünften Tage ist auch sie todt. Die Beschreibung ging reißend fort. Was ist da geflennt worden, und Pfefferkuchen dazu gegessen!

Immer neue Schaaren kamen, immer toller wurde der Jubel. Gewonnene Tassen und Gläser wurden zerschlagen, Bilder flogen in die Luft und wurden zerrissen, und es fing an etwas wild herzugehen, bis dann ein beginnender Regen ein wenig Luft in die Massen brachte und auch uns zu Hause trieb. Von allen Denen aber, welche hierher gekommen, um ein Stündchen der Lust und Heiterkeit zu fröhnen, versäumen es Wenige, vorher durch die Kirche und Räume des Klosters zu ziehen, welche heute zur Kirchweihe gar festlich geschmückt sind, und Allen, die da kommen, offen stehen; mag das Bedürfniß wahrer Religiosität oder die Neugierde sie hierherziehen; Viele legen hier ihr Scherflein auf das Sammelbrett der barmherzigen Brüder, die, wie immer, so auch heut ihrem so schönen, edlen Beruf sich hingeben. — Barmherzige Brüder sind es, die Jahr aus Jahr ein der schönen Pflicht sich hingeben, für die leidenden Menschenbrüder, gleichviel welch Glaubens, welch Landes, die Barmherzigkeit, die Mildthätigkeit wach zu rufen. Segen ihren Mühen. — Heut aber ist für das Kloster ein wahrhaft festlicher Tag, heut am Tage der heiligen Dreifaltigkeit nimmt es alle Bedürftigen, welche ihm nahen, gastlich auf, sie mit Speis und Trank zu erquicken.

§ [Exzeß. — Sommertheater.] Gestern bewahrheitete sich wieder einmal die traditionelle breslauer Wetterprophetie, wonach es am Tage der barmherzigen Brüder-Kirmeß ohne Regen nicht ablaufen kann. Leider wurde das volksthümliche Fest durch einen Exzeß getrübt. Im Tanzlokale zum Zepter (auf der Klosterstraße) entspann sich nämlich eine Prügelei, welche dergestalt ausartete, daß der einschreitende Polizeibeamte militärische Hilfe requiriren mußte. Demzufolge wurden von der Ohlauerthorwache drei Mann abgeschickt, welche den Urheber des Streites arretirten. Unterwegs versuchten einige Individuen den Arrestanten zu befreien; doch standen die zufällig auf der Straße anwesenden Militärs ihren Kameraden bei, so daß die Verhaftung vollzogen werden konnte. Bei der starken Frequenz war bald ein gewaltiger Andrang des Publikums vor der Wache herbeigeführt worden. Dies veranlaßte die Besetzung des Ueberganges zur Promenade, zu welchem Behuf ein Kommando von der Hauptwache requirirt ward. Der Auflauf dauerte bis zum Spätabend fort, und zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Eine Kompagnie vom 6. Jäger-Bataillon räumte endlich den Platz, und eine Abtheilung von 24 Mann geleitete die Festgenommenen nach dem Polizeigefängniß.

Die gestrige Doppelvorstellung im Saaltheater des Wintergartens war in der zweiten Abtheilung ziemlich besucht, und das Wisotzkysche Stück: „Ein netter Junge" erfreute sich wiederum der beifälligsten Aufnahme, besonders wurden die Couplets lebhaft applaudirt, und immer wieder da capo verlangt. Durch die Ankunft des Herrn Dill, aus voriger Saison noch in bestem Andenken, erhält das Personal eine wünschenswerthe Ergänzung; die Fosterschen Nebelbilder werden heute, vermuthlich der launenhaften Witterung wegen, im Stadttheater vorgeführt.

△ [Uniformirung.] Wir haben schon früher einmal darauf hingedeutet, daß unsere Verwaltung die Absicht hat, der Uniformirung der Civil-Beamten den militärischen Charakter zu nehmen und ihr eben nur diejenigen Abzeichen und Unterscheidungen zu lassen, welche zur Bezeichnung von Stellung und zur Erkennung ihres dienstlichen Wirkungskreises nothwendig sind. Den ersten Schritt hierin hat man bei der Eisenbahn gethan, und ist im Telegraphenwesen schon gefolgt. Auch bei der Post ist die Abänderung der bisherigen Uniformen schon lange in Erwägung gezogen, bisher aber an dem Kostenpunkt der Umgestaltung gescheitert. Jetzt werden auch die Uniformirungen der Steuerbeamten eine Umgestaltung erfahren, die mehr ihrem civilen Charakter entspricht. Die Grundfarbe der Uniform bleibt grün, die Kragen und Aufschläge, bisher hellblau, werden künftig schwarz sein, und auch die bisherigen Abzeichen, z. B. Tressen, andere werden. Nur die oberen Beamten sollen, wie man uns mittheilt, den Helm als Kopfbedeckung bekommen, ebenso wahrscheinlich die zum Grenzwachtdienst kommandirten Mannschaften, da diese Kopfbedeckung zugleich als Schutzwehr dient.

§ [Zur Ohlau-Regulirung.] Das in der Versammlung der Ohlau-Adjacenten vom 11. April gewählte Comite, welches die Kanalisirung der Ohlau beim Magistrat und den königl. Behörden beantragen sollte, hat bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen seine Thätigkeit nicht erst begonnen, weil die Ausführung dieser Bauten jetzt nicht durchzusetzen wäre. Aus gleichem Grunde wird die Anlegung von Senk- und Düngergruben wohl nach längere Zeit auf sich warten lassen, und nur in wenigen Hofräumen längs der Flußufer werden die Vorkehrungen dazu getroffen. — Ein großer Theil der Ohlau-Adjacenten bereitet in der obigen Angelegenheit eine Petition an das Ministerium d. J. vor, und wird dieselbe in den nächsten Tagen cirkuliren lassen.

** [Eine große Vieh-Auktion.] Am 11. d. M. fand in Gr.-Strehlitz, dem Wohnsitze Sr. Excellenz des Herrn Grafen Renard, eine Auktion von Pferden, Schweinen, Schafen und Rindvieh statt. Eine solche landwirthschaftliche Schaustellung (ich weiß das Unternehmen nicht prägnanter zu bezeichnen) ist in Schlesien im größeren Maßstabe etwas Neues. Theils Neugierde, theils der Wunsch, ein edleres Pferd zu acquiriren, theils auch die Persönlichkeit des Herrn Besitzers, bewogen den Referenten nach Gr.-Strehlitz zu fahren, und die vielseitig laut gewordenen Wünsche, über den Verlauf der Auktion etwas Näheres zu hören, veranlassen ihn, eine kurze Darstellung derselben zu geben. Das Lokal der Vorführung, sowie des Verkaufs, befand sich in einem ganz nahe bei Gr.-Strehlitz liegenden Wirthschaftshofe; es war dazu eine lange Scheune eingeräumt, welche mit Laub und Fichtenreisern dekorirt, einen hellen, freundlichen kühlen Raum gewährte.

Die Auktion begann Vormittags um 9 Uhr mit den Schweinen, von welchen nur wenige verkauft wurden, obwohl dieselben den edelsten englischen Racen angehörten.

Gegen 12 Uhr begann der Verkauf der Pferde; ungefähr 60 Stück waren aufgestellt, meist sehr edel gezogene Thiere. Fachkenner versichern, und selbst dem Auge des Laien war dies klar, daß dieselben in einer Kondition und Haltung sich befanden, wie man dieselben außerhalb des Rennstalles selten findet. Die jüngeren Pferde schienen mehr zur Schaustellung als zum Verkaufe aufgestellt; es wurde auch keines unter 4 Jahren verkauft. Einige wurden gut bezahlt, die meisten gingen aber zu mäßigen Preisen weg, was bei den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen zu erwarten war. Die Ordnung war musterhaft, und war die Versteigerung der Pferde binnen 3 Stunden beendet. Große Heiterkeit erregte das Vorfahren von vierspännigen Zügen in dem oben beschriebenen Lokale, worin dieselben auch gewendet wurden, und vielfach ward der Wunsch laut, daß auch einige Automedons dem Publikum zum Kaufe angeboten werden möchten.

Von den andern Thieren wurden nur wenige, und zu sehr niedrigen Preisen abgesetzt. (Von den aufgestellten Original-Shorthorn sämmtliche Exemplare.) Kenner sprachen sich lobend über die Schönheit einzelner Stücke, sowie anerkennend über die Neuheit und Vollendung der äußeren Formen aus. Besonders das Shorthorn- und Southdown-Halbblut zeichnete sich durch die stark ausgeprägte Vererbung der männlichen Original-Thiere aus.

Die gastfreie Küche und der Keller des Besitzers waren während der Auktion für die gastronomischen Bedürfnisse seiner näheren Bekannten thätig, für die Fremden sorgte ein Restaurant. Wenn auch die äußeren politischen Verhältnisse ungünstig auf dieses Unternehmen eingewirkt haben, so kann Referent den Wunsch nicht unterdrücken, der Herr Graf Renard möge sich dadurch nicht ab-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 281 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 21. Juni 1859.

(Fortsetzung.)

schrecken lassen, den einmal eingeschlagenen, gewiß richtigen Weg festzuhalten; es unterliegt keinem Zweifel, daß sein Beispiel Nachahmer finden wird, und Schlesien wie andere, weiter in dieser Richtung fortgeschrittene Länder, seine Woll-, Pferde-, Vieh- ꝛc. Auktionen in Zukunft haben wird.

e. **Löwenberg,** Mitte Juni. [Tages-Chronik.] Einschließlich jener 5000 Thlr., welche die hiesige Kommune gezeichnet, hat sich der gesammte Kreis Löwenberg mit einem Betrage von 16,200 Thlr. bei der Staatsanleihe betheiligt. — Behufs Aufbringung der Kreis-Kommunalkosten pro 1859 haben beizutragen die Städte Löwenberg 23¾ Thlr., Greiffenberg 22¼ Thlr., Friedeberg 12⅙ Thlr., Liebenthal 8 7/12 Thlr. und Lähn 2 Thlr. 17 Sgr. — Aus Veranlassung der am 16. Juni hier eingegangenen Mobilmachungs-Ordre ist auf künftigen Mittwoch, den 22. Juni, hier im Hotel du Roi ein Kreistag anberaumt worden, welchem folgende drei Vorlagen unterbreitet werden sollen: Aufbringung des nöthigen Geldes zur Beschaffung der Landwehr-Mobilmachungs-Pferde; Aufbringung des zur Unterstützung der Familien einberufener Reservisten und Landwehrmänner nöthigen Geldes; Antrag eines diesseitigen Kreis-Deputirten über Feststellung eines neuen Repartitions-Modus zur Aufbringung der Kreis-Kommunal-Lasten. — „Der Gröditzberg, nebst einer Rundsichtskarte und dem Plane der Burg, von R. Sachße", so lautet der Titel einer neuesten und zugleich wohlfeilsten Beschreibung dieses an historischen Erinnerungen überreichen Basaltkegels von der Hand unsers fleißigen und unermüdlichen Gebirgsforschers und Mitbürgers, welche bei einem Preise von nur 5 Sgr. den zahlreichen Freunden heimathlicher Landschafts-Schönheiten hiermit dringend empfohlen wird.

♂ **Canth,** 19. Juni. [Kirchliches.] Die Renovation an und in unserem Gotteshause ist nun vollendet. Dieselbe begann im Jahre 1853, und zwar mit dem Thurme. Der Kranz desselben war theilweise dem Einsturz nahe, das Blech auf der Kuppel durchlöchert, einige Säulen, auf denen diese ruhete, so vermorscht, daß ein heftiger Windstoß leicht den ganzen Aufsatz herunterwerfen konnte. Statt des Kranzes ward nun ein geschmackvolles Sims aufgeführt, die Kuppel neu gestützt, mit Schiefer gedeckt und der Knopf staffirt. Thurm und Kirche wurden frisch abgeputzt. Um die Feuchtigkeit zu beseitigen, die an den Wänden einen grünen Ueberzug bildete, die Orgelpfeifen arg belästigte, auch leicht den Mauerschwamm erzeugen konnte, wurde um das Gotteshaus herum nivellirt, gepflastert und Drainröhren gelegt. Dies scheint sich auch bewährt zu haben. Darauf folgte die innere Renovation des Tempels. Der im Jahre 1852 verstorbene Ortspfarrer, Herr Erzpriester Scholz, hatte dazu eine Summe von 1230 Thalern testirt. Der Altarstock wurde in die Form eines Sarkophages gebracht, ein neuer Tabernakel angefertigt, der Altar neu staffirt, das Presbyterium mit sechseckigen Marmorfliesen aus den kunzendorfer Brüchen gepflastert und die Kirche vollständig neu geweißt. — Das thätige Kirchen-Collegium, an der Spitze der Ortspfarrer, Herr Erzpriester Lic. Buchmann, dachte nun auch an die Verschönerung der Seitenaltäre. Die Kosten beliefen sich über 1000 Thlr., und kamen durch milde Beiträge ein, von denen manche sehr bedeutend waren. Es konnten neue Bilder, — darunter ein „Ecce homo" und eine „St. Anna", welchen Kenner einen hohen Kunstwerth beilegen, beide gemalt von Raphael Schall aus Breslau, — angeschafft werden. In diesem Jahre wurden der letzte Altar und die Kanzel marmorirt und staffirt. Diesmal hatte diese Arbeit der Staffirer und Maler Herr Blachetka aus Neustadt in Oberschlesien übernommen, der wegen seiner billigen Forderung, und noch mehr wegen seiner ausgezeichneten saubern Arbeit, sehr empfohlen zu werden verdient. — Die Arbeiten haben circa 3500 Thaler gekostet und sind zu Stande gebracht worden, ohne das Kirchen-Vermögen anzugreifen, ohne irgend einen der Parochianen zu belästigen.

Aus dem Riesengebirge, 19. Juni. [Tageschronik.] Es hausete und brausete über dem anmuthigen lähner Paradiese am 25. v. M. ein zorniges Ungewitter, das fünfmal einschlug, doch ohne lebendige Wesen zu beschädigen, oder einen Brand zu erregen. Am 1. Pfingsttage hat in Warmbrunn Thalia ihren schönen Tempel erschlossen. Der beliebte und bewährte Schiemang ist mit einem Reportoir und Personal eingezogen, die heitere Abende verheißen. — In Wiesau bei Bolkenhayn ist seit dem 6. d. M. eine Badeanstalt eingerichtet, welche den Namen „Hedwigsbad" führt. — Zu Schwarzbach zwischen Flinsberg und Meffersdorf, am Fuße der Tafelfichte, in einem freundlichen Thale, geußt, ungefähr seit dem Anfange dieses Jahrhunderts wahrgenommen, eine milde Najade ihr Heilwasser aus voller Schale. Der Besitzer des Ortes hat eben jetzt verbesserte, willkommene Einrichtungen für die Besucher getroffen. Die Quelle ist ein kohlensäure-reiches, alkalisch-erdiges Eisenwasser, und dient, wie man versichert, besonders in allerlei Krankheiten des weiblichen Geschlechts, desgleichen gegen Lähmungen, Verdauungs-Störungen, Nervenschwäche. Die Kosten des Dortseins sind billig. Die Zahl der Hilfe oder Vergnügen suchenden Einwanderer in Warmbrunn ist vom 1. Mai an gerechnet, kaum etwa 100. Der freundliche Garten des weißen Adler ebendaselbst bietet annehmliche Einrichtungen für natürliche und künstliche, kalte und warme Bäder. — Die schon seit vielen Jahren täglich dreimal zwischen Hirschberg und Warmbrunn während der günstigen Jahreszeit hin- und herfahrende Privat-Journalière hat am 15. d. M. ihren Gang begonnen, vor der Hand nur in kleinem Format. Sie verläßt jene Stadt Früh um 5, nach Tische um 2, und Abends um 6 Uhr. Ob die Post-Journalière, sonst auch dreimal hin- und her, diesen Sommer sich in Bewegung setzen werde, ist zu bezweifeln. Sie, in großer Omnibus-Form mit Querbänken, wird manchmal als Beichaise zwischen der Station Ketschdorf, schönauer Kreises, und Hirschberg verwendet. So rollt von Seiten der Postanstalt täglich nur eine Personenpost, und zwar eine viersitzige, von Hirschberg durch Warmbrunn dem Vitriol-Werke zu, und wieder zurück. Sonst gab es täglich sieben bestimmte Fahr-Gelegenheiten zwischen Hirschberg und Warmbrunn, diesen Sommer, so scheint es, werden vier ausreichend sein. Ebenso hat man diesen verhängnißvollen Sommer die sonst dritte tägliche Personenpost, die zwischen Freiburg und Hirschberg während des Sommers eingerichtet war, in diesem Jahre fallen lassen. Auch die letzte Baude, welche am Hochgebirge über den Wolken hangt, muß des fernen Krieges Bitterkeit schmecken. Die Pfingstwoche, welche in andern Jahren mehrentheils uns viele Auswärtige zuzuführen pflegte, stellte dieses Jahr nur ein geringes Kontingent, ungeachtet das Fest soweit in die Frühlingszeit hineinragte, und mit seinem herrlichen Wetter zu Ausflügen auf die Berge verlockte. Schon seit Wochen sind die Pforten des neuen, so zweckmäßig erbauten Koppenhauses aufgethan, aber der industriöse Sommer harrt umsonst der Schaaren, welche auf seiner Wunderhöhe zum Naturgenusse sich drängen möchten.

E. a. w. P.

=y.= **Kosel,** 19. Juni. [Mord.] An dem königl. Schleusenmeister am Klodnitz Kanal, Müller I. zu Lenartowitz hiesigen Kreises, ist heute ein scheußliches Verbrechen verübt worden. Gleich nach Mitternacht wurde Müller durch ein Geräusch veranlaßt, sein Bett zu verlassen und an das Fenster seiner Schlafstube zu treten, um nachzusehen, was außerhalb seiner Wohnung vorgeht, als er durch einen Flintenschuß zu Boden gestreckt wurde. Es zeigte sich später, daß versucht worden war, den Keller des Müller zu erbrechen, in welchem er sonst Kartoffeln aufzubewahren pflegte, der aber augenblicklich leer war, indem Müller seinen Kartoffelvorrath auch schon verzehrt hatte, und daß einer der Thäter, der wahrscheinlich mit geladenem Gewehr Wache gehalten, beim Anblick des Müller nach diesem geschossen. Müller hatte fast die ganze Ladung aus einer muthmaßlichen Entfernung von 15 Schritt in Hals, Brust und Unterleib bekommen und es blieb ihm nur noch so viel Zeit, um seine Hausgenossen zusammen zu rufen, worauf er hinstürzte und verschied. Durch den Lärm, der hierauf im Hause entstand, wurden die Thäter ohne Zweifel veranlaßt, sich zu entfernen, denn als Leute aus dem Dorfe zu der isolirten Schleusenmeisterwohnung kamen und die Bewohner der letzteren sich auch heraus wagten, waren die Verbrecher spurlos verschwunden. Nur eine Knute haben sie bei dem Keller zurück gelassen.

P. **Ratibor,** 19. Juni. [Das neue Landschaftsgebäude. — Selterwasser-Fabrik. — Baierische Bierhalle.] Die neuerbaute oberschlesische Fürstenthums-Landschaft ist nunmehr in diesen Tagen bezogen worden, das Gebäude, im einfachsten Style erbaut, dürfte seinen Zweck, was Räumlichkeiten und Anlagen überhaupt betrifft, vollständig erfüllen, für bequeme Beamtenwohnungen ist ebenfalls gesorgt; wozu das alte Landschaftsgebäude verwendet werden soll, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. — Durch die industriellen Bestrebungen des Herrn Apotheker Kober, der eine Selterwasser-Fabrik hierorts errichtet hat, sind wir seit einiger Zeit in den Stand gesetzt, uns in den heißen Sommertagen aufs Angenehmste und Billigste zu erfrischen. — Aber auch für unser biertrinkendes Publikum ist aufs Beste und Bequemste durch Errichtung eines neuen baierischen Bierlokals im sogenannten Heikowitz (gleichzeitig Brauerei) gesorgt; die Bierhalle steht mit einem Eiskeller in direkter Verbindung, das Getränk, kräftig, nahrhaft und rein, entspricht allen Anforderungen der zahlreich dorthin strömenden Gäste, die nach und nach zur Ueberzeugung gelangen, daß die hiesigen Brauereien, worunter auch die herzogliche Schloßbrauerei gehört, für 1½ Sgr. pro Kufe bessere Fabrikate liefern, als man uns an manch anderen Orten für den Preis von 2—2½ Sgr. unter dem Namen „Waldschlößchen" vorzusetzen beliebt, und von denen wir am Ende sehr genau wissen, daß sie ihre Abstammung größtentheils Tworkau, Gröbnig, Neustadt u. s. w. zu verdanken haben.

=i= **Löwen,** 19. Juni. [Königsschießen.] Bei dem am 13ten und 14ten d. Mts. abgehaltenen Königsschießen erwarb sich die Königswürde der vorjährige Schützenkönig, Kaufmann Schmidt; erster Marschall wurde der Hauptmann der Schützen, Töpfermeister Reimann; zweiter Marschall, Lieutenant der Schützen, Partikulier Fuchs; dritter Marschall Brauerei-Besitzer Müller.

(Notizen aus der Provinz.) * Steinau a. d. O. Bei dem am 14. und 15. d. Mts. abgehaltenen alljährlichen Pfingstschießen erwarb sich der Schützen-Aelteste Herr Tuchfabrikant Scheibler die Königs-, und der Schütze Herr Schneider-Ober-Aeltester Brendel die Ritterwürde.

† Bunzlau. Der Staatsanwalt Herr v. Prittwitz ist in Folge seiner Ernennung zum Appellationsgerichtsrath zu Breslau seines Mandats zum Abgeordnetenhause für den Kreis Sprottau-Bunzlau-Sagan entledigt, weshalb eine Neuwahl wird stattfinden müssen. — In der patriotischen Betheiligung an der 30-Millionen-Anleihe ist unsere Stadt nicht zurückgeblieben. Es sind bei der hiesigen Kreis-Steuer-Kasse 28,100 Thaler gezeichnet und zwar von 104 Personen meist in Beträgen von 50—100 Thalern, jedoch auch 2000 Thaler und darüber.

△ Glogau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde für das, zur 100jährigen Geburtstagsfeier Wolfs an der breslauer Universität zu begründende Stipendium zur Unterstützung junger Philologen ein Beitrag von 200 Thalern in Staatsschuldscheinen zu dem genannten Zwecke hergegeben.

Görlitz. Die angeordnete Mobilmachung ruft auch aus unserem Kreise die Landwehr des 1. Aufgebots unter die Fahnen. Das hiesige Jäger-Bataillon ist, wie der „Anzeiger" meldet, nach Frankfurt a. M. bestimmt, doch ist Zuverlässiges darüber nicht bekannt. — Der Geier, welcher auf dem Schießplatze gezeigt wurde, ist nicht der Condor, sondern der weißköpfige oder Hasen-Geier (Vultur fulvus Gm. leucocoephalus), dessen Vaterland Afrika und die Länder am Mittelmeer sind, von wo er oft schon nach Deutschland gekommen und auch wiederholt in Schlesien gesehen und geschossen worden ist. — Am 17. d. M. fand die alljährliche Feier zum Andenken der von Gersdorffschen Stiftung und die damit verbundene Preisvertheilung im Saale der höheren Töchterschule statt. — Der bekannte Maler Herr Kiesewetter ist mit seiner Sammlung ethnographischer Bilder hier eingetroffen. — Die städtische Pfandleihanstalt hat im vergangenen Monat Mai auf 1114 Pfänder 2010 Thlr. ausgeliehen und für 1327 eingelöste Pfänder 3322 Thlr. 10 Sgr. zurückempfangen. — Bei dem am 17. d. Mts. beendigten Königsschießen wurde Herr Wagenbauer Lange zweiter König und Herr Kaufmann Herden Marschall. — Die bereits bei Anordnung der Kriegsbereitschaft als ausgehoben designirten Pferde wurden am 18. d. M. Nachmittags auf dem Viehmarkt von den betreffenden Besitzern der Militärverwaltung ausgeantwortet. — Ein großer starker Ochse, der am 17. d. Mts. Nachmittags einem Fleischer in der Langengasse zugetrieben wurde und mittelst einer starken an dessen Hörner befestigten Leine durch eine Winde in dessen Haus gezogen werden sollte, riß sich mit der Leine los und lief damit, da die mit ihm beschäftigten beiden Fleischergesellen ihn nicht zu halten vermochten, die Langenstraße hinauf, wobei er mit der Leine eine kranke Frau und einen kleinen Knaben umriß, so daß Letzterer besinnungslos auf dem Steinpflaster liegen blieb. Durch Felder und Gärten laufend, wo er vielen Schaden angerichtet hat, gelang es erst nach drei Stunden seiner auf den girbigsdorfer Feldern wieder habhaft zu werden. — Zu wünschen wäre es, daß die Führer von Schlachtvieh dieser Art für die Folge dasselbe mit Fallstricken versähen, um das Durchgehen desselben und damit leicht verbundene Unglücksfälle zu verhüten.

≅ Lauban. Am 16. d. Mts. hatten wir Gelegenheit, den Foucaultschen Pendelversuch in der hiesigen Waisenhauskirche zu sehen. Herr Dr. Oldenburg, der sich seit einigen Wochen hier aufhält, um naturwissenschaftliche Vorträge zu halten, hatte diesen Versuch veranstaltet.

⊙ Rothenburg. Auf die neue Staatsanleihe sind bei der hiesigen Kreis-Steuer-Kasse überhaupt 19,700 Thaler gezeichnet worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

G. **Bojanowo,** 18. Juni. [Krankenhaus. — Schützenfest. — Kinderfest.] Das für Gesellen und Dienstboten projektirte Krankenhaus soll nächstens ausgebaut und unter Leitung unsers Kreisarztes Dr. Legab verwaltet werden. — Unsere Schützen konnten auch diesmal wegen des durch den Brand erlittenen Schadens das übliche Königsschießen nicht wie früher feiern, doch hat ein Schießen stattgefunden, wobei Kaufmann Bensch den Königsschuß gethan hat. — In diesen Tagen versammelten sich die Schüler von Lang-Guhle, Bärsdorf, Pakoska und Kawitsch zu Bärsdorf und zogen unter Musikbegleitung durch unsere Stadt nach dem guhler Schloßgarten, wo sich die ganze Schuljugend, wohl tausend an der Zahl, unter Aufsicht ihrer Lehrer, durch angemssene Spiele u. s. w. vergnügte. Dem Lehrer Mertz in Lang-Guhle gebührt das Lob, diese schönen Arrangements veranstaltet zu haben, zu welchen Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Hatzfeld ein Geschenk von 25 Thlr. bewilligte.

□ **Rawitsch,** 19. Juni. [Eisenbahn. — Telegraphie.] Der Verkehr auf der Bahn hier, der sonst blühend war, hat in Folge der Wirren auch abgenommen und sind die ankommenden Güter meist kaufmännische Produkte in kleinen Posten, früher sah man Kalk ꝛc. nach allen Richtungen schaffen, jetzt erstreckt sich der Verkehr nur auf Rawitsch und Umgegend, da die Fracht des Kalkes vom Waggon um 3 Thlr. erhöht ist, wodurch es unmöglich wird, Geschäfte in die Ferne zu machen. Dieser Umstand begünstigt auch die Gebirgskalkhändler, welche bis Winzig, Herrnstadt, Guhrau vordringen, wenn auch dieser Kalk weniger gut als der gogoliner ist, so sind doch die billigen Preise für Viele verlockend. — Was die andern Produkte anbetrifft, so liegt hier der Mangel an Verkehr bisweilen darin, daß die königl. Direktion den 1. Mai 1857 die Fracht erhöhte z. B. pro Centner bei 4 Meilen von 8—13 Pf. setzte, mithin um 5 Pf. erhöhte. Dadurch wird das Geschäft erschwert, ja bisweilen unmöglich gemacht; vielleicht — und das hofft Producent und Consument — tritt doch noch eine Erniedrigung ein, welche wohl auch gerechtfertigt wäre. — Was den Verkehr im Einzelgut betrifft, so machen die Fuhrleute nach Breslau dieselben Geschäfte als früher, und liefern jederzeit billiger und schneller als die Eisenbahn, denn ist das Colli noch so klein, so ist doch ein gewöhnlicher Frachtsatz, unter dem nicht geliefert wird, dann kommt Frachtbrief, Wiegen, und schafft es der betreffende Absender oder Empfänger nicht selbst zur Bahn, so treten noch bisweilen die wirklich erschreckenden Rollgelder der breslauer Spediteure oben an, die manchmal viel höher als die Eisenbahnfracht sind. Der hiesige Fuhrmann holt das Gut aber in Breslau beim Kaufmann ab und bringt es hier Jedem vor und in sein Haus für die Bahnfracht, auch billiger, je nach Verhältniß. So hat z. B. ein Hiesiger für 3 Ctr. 1 Thlr. Rollgeld gezahlt. Ferner kommt das Gut auf der Bahn von der Einlieferung ab selten eher als den dritten Tag in die Hände des Empfängers, wohingegen der Fuhrmann heut in Breslau ladet und morgen Früh wird dasselbe hier abgeliefert. — Manchmal auch erschwert allzugroßer Diensteifer und Peinlichkeit der Beamten das Geschäft, vielleicht trifft die königl. Direktion noch Erleichterung in diesem Verkehr. — Was die Telegraphen-Benutzung anbelangt, so ist Rawitsch immer die frequenteste Station gewesen, jetzt stockt Alles, allerdings auch dieses Institut.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Zur Schafschau in Breslau am 4. d. Mts.*)

Nicht eine Revue der aufgestellt gewesenen Thiere, — denn darin sind mir bereits Andere zuvorgekommen — sondern eine Beleuchtung der in der Schlesischen Zeitung in Nr. 265 und Nr. 275 abgedruckten Referate über die Schafschau, will ich geben. Zu dieser Arbeit berufen darf ich mich wohl fühlen, da ich ohne Eitelkeit sagen kann, daß ich seit vierzig Jahren für die Veredelung unserer Schäfereien — und wohl auch nicht ganz ohne Erfolg — mitgewirkt habe, man auf meine Meinung über die Schaf-Ausstellungen im Auslande jederzeit Gewicht gelegt hat und von mir auch die Anregung zu einer Schafschau im Vaterlande, mit ausging.

*) Es ward dieser Artikel auch der Redaktion der „Schlesischen Ztg." übergeben, von ihr aber mit der Bemerkung abgelehnt, daß sie schon fast zu viel über den Gegenstand gebracht habe. Elsner.

Zuerst also das Referat des Herrn August Kriebel in Nr. 265 der genannten Zeitung. Derselbe ist mir persönlich unbekannt, und nur durch fremde Mittheilung weiß ich, daß er Schafklassifikator und Züchter ist. Aus der Weitläufigkeit und dem hohen docirenden Tone seiner Arbeit läßt sich vermuthen, daß er bei dieser den Nebenzweck hatte, seinen Namen bekannt zu machen und sich Ruf zu erwerben; nach meiner Ansicht dürfte er denselben wohl erreichen: denn im Ganzen ist sein Referat gut gefaßt und verräth recht viel Sachkenntniß.

In vielen, in seinem Aufsatze dargelegten Ansichten stimme ich ihm bei; obgleich ich in andern ihm entgegen treten muß.

Ich gehe nun zu der von ihm ausgesprochenen Kritik der aufgestellten Partien über und nenne besonders die von ihm unrichtig beurtheilten. So z. B. stellt er die Schäferei des Herrn Hofrath v. Dedovic als eine solche dar, deren Tendenz darauf gehe, eine große Wollmasse mit mittlerer Qualität zu vereinigen — und macht ihr den Vorwurf, daß sie wegen offenbaren Mangels an Treue und gleichmäßigkeit in der Technik des Wollhaars (?), wie wegen der fehlenden, für Tuchwollen aber unentbehrlichen, Elasticität des Wollkörpers, den in neuerer Zeit beanspruchten Ruf ihrer Heerde nur mangelhaft zu rechtfertigen geeignet erscheine. — Abgesehen von der Gespreiztheit der dabei gebrauchten Ausdrücke, hat Herr A. Kr. hier ganz falsch geurtheilt. Ich kenne die Heerde des Herrn v. D. genau und weiß, daß sie gerade an dem ihr hier vorgeworfenen Fehler am allerwenigsten leidet.

Gleiches gilt von der Schäferei zu Reichen, die Herr A. Kr. mit jener in Parallele stellt und von der er sagt: „es scheine ihm, als stehe man hier noch am Anfange einer Umbildung, bei welcher die Tendenz der Züchtung noch nicht zur Klarheit durchgedrungen oder für den fremden Beschauer wenigstens noch nicht erkennbar sei."

Bezieht Herr A. Kr. diese Nicht-Erkennbarkeit auf sich, so hat er sich damit kein glänzendes Zeugniß ausgestellt.

Zur Bestätigung dessen führe ich an: daß in Bezug auf die Wolle der Heerde des Herrn v. Dedovic der Wollhändler Schrader in Wien — einer der ersten Wollkenner — eingesandte Vließe nicht genug loben konnte und namentlich über das Vließ des Bockes Nr. 5—104 das Urtheil fällte: „es sei dieses Thier von so normalem Wollbau, wie solcher nur sehr selten vorkomme."

Nach meiner Ansicht hat Herr v. D. in seinen aufgestellten Thieren seine Meisterschaft im Fache glänzend dargestellt; denn sie bewegen sich in den neuzeitigen Tendenzen aufs gewandteste, indem sie zeigen, wie schnell der Meister aus einer in die andere übergehen und der veränderten Conjunktur Rechnung tragen kann. Uebrigens war sein auch von Herrn A. Kr. anerkannter Jährlingsbock das wahre cedo nulli.

Ob der reichener Wolle Vorwürfe, wie sie Herr A. Kr. ausspricht, zu machen seien, mag ein hiesiges Handlungshaus, welches dieselbe seit vielen Jahren kauft und sie dieses Jahr mit 115 Thaler bezahlt hat, beantworten.

Von Lankau sagt Herr A. Kr.: es zeige in einzelnen Thieren ein gutes altes Blut mit sichtlich gelungenen Züchtungs-Erfolgen, ließe jedoch in der Gesammtheit der Schaustücke eine einheitliche Tendenz des beherrschenden Züchtungsprincips nicht erkennen. — Den Widerspruch, welcher in diesem Urtheil enthalten ist, hat derselbe nicht bemerkt. — Ich kann ihm zu seiner Belehrung sagen, daß diese Schäferei früher allerdings einer schwankenden Züchtung unterlag, in den letzten fünf Jahren aber so überraschende Fortschritte gemacht hat, daß diese nur durch eine einheitliche Tendenz des Züchtungsprincips möglich sein konnten.

Ich komme zu Kl.-Pogul, über welches Herr A. Kr. den Tadel ausspricht: „daß die übermäßige Beladung des Wollkörpers mit grünlichem Fettschweiß vielen Züchtern sowohl wie den Herren Fabrikanten, in keiner Weise behagen konnte." Ich kenne diese Heerde Stück für Stück, und muß versichern, daß grünlicher Fettschweiß in derselben viel weniger, als in einer Menge anderer, vorkommt; was auch die weiße Wäsche, die sie stets am Markte zeigt und die ohne alle künstliche Mittel in der Oder vollzogen wird, klar genug beweist. Wenn dann aber das zweite Referat in Nr. 275 derselben Zeitung sagt: „es trüge diese Heerde nur Prima- und Secunda-Wolle" — so kann dies nur aus Unkenntniß der Sortimente hervorgehen, und es dürfte darnach wenig Schäfereien geben, die Electa, noch weniger Super-Electa, trügen; diese letzten beiden Sortimente sind aber in Pogul zu gutem Theile vorhanden, wie auch der Preis von 100 Thalern, mit der diese Schur seit mehreren Jahren bezahlt wurde, darthut.

Ich schließe diese Beleuchtung mit der Bemerkung: daß ich das günstige Urtheil, welches Herr August Kriebel über andere berühmte Schäfereien, namentlich Grambschütz, Chrzelitz, Kalinowitz, Groß-Tinz, Niklasdorf, Zülzendorf, Jasten und Casimir fällt, als ein völlig richtiges anerkenne und daß ihm mithin bei den ungünstig beurtheilten Schäfereien eine kleine Schwäche widerfahren sein mag.

Ich gehe nun zu dem zweiten Referat in Nr. 275 der Schlesischen Zeitung über, und beginne mit einem Willkommen an Herrn Rudolph Riemann in der Gesellschaft der wahrhaft rationellen Schafzüchter. Er hat mit Ruhe und Besonnenheit gesprochen und in vielen Punkten den Nagel auf den Kopf getroffen. Nur über Kalinowitz trete ich seinem Urtheil entgegen, da diese Schäferei überall in ihren Tendenzen und Erfolgen den Meister in der Merinozucht bekundet, und daß sie, die ich genau in aller Art kenne, keiner der edelsten nachsteht. Was aber Herr R. damit meint, daß er von Lankau sagt: „er habe sich sehr gefreut, daß auch dieses bei der Schafschau vertreten gewesen" — ist mir nicht klar; jedenfalls hätte er seine Freude motiviren sollen. — Aus diesem Grunde füge ich bei, daß Lankau auf sehr gutem Wege ist und in nicht langer Zeit in der Reihe der Glanzpunkte, die unsere Merinozucht bietet, leuchten, und eine Bestätigung davon geben wird, daß mein oben ausgesprochenes Urtheil über dasselbe ein richtiges war.

Zum Schluß spreche ich noch den Satz aus: es hat diese Schafschau evident bewiesen, daß wir in unseren eigenen Stämmen den Stoff besitzen, der, mit Verstand und Sachkenntniß benutzt, die Rentabilität unserer Schäfereien durch erlangten größeren Wollreichthum und stattlichere Körperformen sehr erhöhen kann, ohne uns an die Fremde wenden zu dürfen; wobei wir noch den Vortheil haben, unser hochedles Blut nicht zu degeneriren und das Geld für neue Stämme im Lande behalten zu können.

J. G. Elsner.

Triest, 15. Juni. Das Einfuhrgeschäft beschränkt sich gegenwärtig, nachdem verschiedenen hierher bestimmten Zufuhren unterwegs eine andere Richtung gegeben werden mußte und alle weitern überseeischen Unternehmungen schon längst eingestellt wurden, lediglich auf Bezüge von nahe gelegenen Häfen unter neutraler Flagge bis nicht eine Blokade allem Seeverkehr ein Ende macht. Die Verminderung der Vorräthe und der Zwang der Deckung aller Einfuhrwerthe in ausländischen Währungen hatte bei den meisten Artikeln zwar namhafte, noch fortdauernde Steigerung zur Folge, doch läßt sich nicht behaupten, daß sich dieselbe überstürzt hätte, im Gegentheil hat kein Artikel im Vergleich der Wechselcourse eine überspannte Höhe erreicht und manche sind sogar vom Einflusse derselben fast unberührt geblieben.

So lange der Krieg mit seinen finanziellen Nachwirkungen dauert, ist an eine Besserung unserer Coursverhältnisse nicht zu denken, die Aufraumung der hiesigen Vorräthe hat dagegen ihren regelmäßigen Fortgang und alles deutet somit auf eine fernere Steigerung unserer Waarenpreise hin.

Der Vorrath aller Sorten **Kaffee** hat sich auf 40,700 Ctr. vermindert und Zufuhren von einigem Belang so gut wie gar nichts zu erwarten.

Cacao. Auch davon schmolzen die Vorräthe sehr zusammen und Preise erfuhren eine Erhöhung ohne jedoch den Stand der auswärtigen Notirungen zu erreichen, welcher in Betracht unserer Wechselcourse weit höher ist.

Gewürze finden bei fortwährender Bedarfsfrage und abnehmenden Vorräthen tägliche Umsätze zu allmälig steigenden Preisen.

Farbhölzer bei kleinern Vorräthen ohne Aussicht auf fernere Zufuhren immer mehr beachtet.

Olivenöle blieben seit unseren letzten Mittheilungen stets angenehm und gefragt. Die hier ziemlich stark angehäuften Vorräthe verminderten sich nach und nach und Preise zogen langsam an. Die heutige Stellung des Artikels läßt keine Zufuhren hierher zu und mit der weiteren Aufräumung der Vorräthe werden sich die Preise so weit steigern müssen, bis sie denjenigen an der Quelle gleichstehen.

Früchte. Levantiner viel für England, den Norden Deutschlands und die Vereinigten Staaten gekauft, zu welchen Unternehmungen die hiesigen billigen Preise und günstigen Wechselcourse die Hand boten. Vorräthe sind nunmehr stark gelichtet und Preise höher.

Rum stellt sich im Bezuge hierher bedeutend höher ein als unsere Notirungen. Sowie die Vorräthe abnehmen und wir genöthigt sein werden, den Abgang zu ersetzen, was bei Annäherung an die Zeit des stärkern Verbrauchs geschehen muß, sind höhere Preise unausbleiblich.

Sardellen bei kargem Ertrage des Fanges Prima-Waare Fleisch auf Fleisch nicht unter Fl. 43—44 in Original-Fässern zu beschaffen, im Anbruch höher.

A. **Oesterreich.** [Verzollung von Roheisen.] Die mit Erlaß vom 31. Mai v. J. für die Neben-Zollämter erster Klasse längs der Grenze gegen Preußisch-Schlesien und die Grafschaft Glaz bis Ende Juni 1859 geltende Ermächtigung zur Anwendung des Begünstigungszolles von 25 Kr. österr Währung pro Centner für das mit Ursprungszeugnissen der Bergbehörden versehene Roheisen ist gegen Beobachtung eines gleichen Verfahrens von Seiten Preußens, auf die Zeit bis Ende Juni 1860 verlängert worden.

Stettin, 17. Juni. Der Oderkahn, welcher mit einer Hilfsschraube von der Maschinenfabrik „Vulkan" versehen ist, machte heute mit einer Ladung Eisen seine Probefahrt nach Frankfurt. Er passirte Abends 7 Uhr die lange Brücke, welche von einer großen Menschenmenge bedeckt war, mit einem andern Kahn im Schlepptau. Die kleine Dampfmaschine arbeitete mit so großer Wirkung, daß allem Anscheine nach der Versuch über Erwartung gelungen ist. Wenn die neue Einrichtung sich bewährt, so werden wir bald eine große Anzahl Dampfschraubenkähne auf der Oder ꝛc. fahren sehen. Bei fester Lieferzeit von 8 bis 10 Tagen von und nach Breslau haben solche Fahrzeuge keine Konkurrenz, selbst nicht die der theuren Eisenbahnen zu fürchten, vorausgesetzt, daß der Wasserstand der Oder überhaupt eine Fortbewegung derselben möglich macht. Man erwartet aber auch, daß wenn Dampfkähne in größerer Anzahl auf dem Strome fahren, das Strombette vertieft wird, indem die Schrauben bald eine tiefere Fahrrinne baggern werden. Die im Verhältniß zu einem gewöhnlichen Segelkahn höhern Unkosten werden nach den gemachten Berechnungen überwiegend durch die besseren Frachten und schnellern Reisen gedeckt, um so mehr, als die Schiffer z. B. bei Getreide Maaß für Gewicht und Gewicht für Maaß und bei Sämereien ꝛc., das Gewicht auszuliefern verpflichtet sind, während bei den Eisenbahnen die Mancos nicht ersetzt werden. (Ostsee-Ztg.)

Berlin, 18. Juni. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Das Metallgeschäft hat in dieser Woche in sofern eine günstigere Lage erhalten, als die Festigkeit an den seitherigen Bezugs-Märkten Bestand hat, obgleich der Stand des Geschäfts an unserem Platze unverändert derselbe geblieben ist; Kauflust besteht nicht, Spekulation hält sich fern vom Geschäft und können sich somit nur unbedeutende Umsätze gestalten, die der nothwendige Bedarf erzeugt. Es erstreckt sich diese Unthätigkeit auf alle einzelnen Branchen.

Roheisen. Schottisches nach Qualität 46—50 Sgr., engl. $1\frac{1}{3}$—$1\frac{1}{2}$ Thlr., schles. Holzkohlen- $1\frac{3}{4}$ Thlr., Coaks-Roheisen à $1\frac{1}{3}$ Thlr. ab Oppeln in Gleiwitz offerirt.

Stabeisen wird für den Platzbedarf zu unveränderten Preisen gehandelt. Grundpreis für englisches und schlesisches: gewalzt $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., feinere Sorten 5 Thlr., Staffordshire $5\frac{1}{6}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr., geschmiedet 6—$6\frac{1}{6}$ Thlr.

Alte Schienen. Inländische in loco zu 2 Thlr. ab Breslau à $1\frac{5}{6}$—$1\frac{3}{4}$ Thlr. offerirt.

Blei ruhig $7\frac{3}{4}$—$8\frac{1}{2}$ Thlr. in kleineren Posten bezahlt.

Zink blieb in weichender Tendenz, bei Entnahme von Posten ab Breslau zu $5\frac{1}{6}$ Thlr., K. H. $5\frac{1}{12}$ Thlr. zu haben, in loco im Detail $6\frac{1}{4}$—$6\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt.

Bancazinn. Begehr schwach zu 44 Thlr. bei größeren Partien offerirt, im Detail 46 Thlr. pr. Ctr.

Kupfer. Nur für die besseren, für die hiesige Consumtion passenden Sorten erhält sich einige Frage. Notirungen: Demidoff $36\frac{1}{2}$ Thlr., Paschkoff 40 Thlr., englisches, schwedisches und amerikanisches 34—37 Thlr. pr. Centner versteuert, im Detail 2—3 Thlr. pr. Ctr. höhere Preise.

Kohlen schwer verkäuflich, Umsätze nur unbedeutend. Englische Stückkohlen mit 22—24 Thlr. Nußkohlen $17\frac{3}{4}$—$18\frac{1}{2}$ Thlr. in einzelnen Ladungen bezahlt. Englisches Coaks begehrter 18—21 Thlr. pr. Last. Schlesische Kohlen im Detail zu unveränderten Preisen umgesetzt. Holzkohlen mit $\frac{5}{12}$ Thlr. pr. Tonne in Ladungen verkauft.

---

* **London,** 17. Juni. Zucker. Es erhält sich gute Frage, besonders für inländische Consumtion, und der Werth der mehrsten Sorten ist heute 6 d pr. Ctr. höher als Ende vorige Woche. Von schwimmenden Ladungen fanden drei Hav. von zusammen 7398 K., voll versichert, für englische Häfen Nehmer, Nr. $10\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$ zu 26 s 6 d à 28 s 3 d. In loco wurden 230 K. braun und grau Bahia zu 35 s 6 d à 41 s, 1500 S. ordinär „clayed" Manilla zu 36 s 6 d, 1750 K. braun und gelb Hav. zu 39 s 6 d à 45 s, und 500 F. Cuba Muscovade zu 38 s 6 d à 41 s 6 d, sämmtlich incl. Zoll, verkauft; ferner 500 K. weiß Hav. zu 33 s à 34 s 6 d, ohne Zoll. Die im Flusse hier bereits angekommene Ladung von 400 K. und 400 S. gut braun Bahia pr. „Excelsior" ist heute noch zu 24 s, nach Landungs-Gewicht, für London abgeschlossen.

Kaffee. — Ceylon bleibt zu festen Preisen begehrt; in Auction bedangen 200 F. farbig 69 s 6 d à 73 s pr. Ctr., und 2500 S. ord. bis fein ord. von 45 s à 56 s 6 d. Für schwimmende Ladungen Rio zeigt sich mehr Kaufneigung, für das mittell. Meer sowohl wie auch für nahe Häfen.

N.-S. — Schwimmend ist die im Kanal erwartete Ladung von 3121 S. gering „good first" Rio pr. „Asteria", versichert frei von Part. Havarie, zu 51 s für Genua begeben.

Indigo. — Für die nächsten Quartal-Auctionen (12. Juli, Prompt 8. Oktober) sind bis heute erst ca. 1300 K. von allen Sorten declarirt. Weitere Anmeldungen werden aber in den nächsten Tagen erwartet. Der Begehr bleibt schwach, und die Umsätze beschränken sich auf Kleinigkeiten für unmittelbaren Bedarf ohne Werth-Veränderung.

Cochenille. — Die Kauf-Neigung erhält sich und die Preise sind eher fester. Heute fanden in Auction ca. 150 Ser. Hond. Silb. fast sämmtlich Nehmer zu 3 s 1 d à 3 s 10 d pr. Pfd. für ord. bis gut.

Reis stille aber fest. Ankäufe seit v. P. ca. 11,000 S., Ballam 10 s à 10 s 3 d pr. Centner, Madras 9 s 9 s à 10 s, ord. bis mittel weiß Bengal 9 s à 10 s 6 d.

Salpeter. — Von heute öffentlich ausgebotenen 3600 S. wurden aus Mangel an Begehr nur einige Loose realisirt, Bengal, Ref. $2\frac{1}{4}$ %, zu 46 s 6 d pr. Ctr. Engl. raff. kostet 48 s à 48 s 6 d.

Gewürze. — Pfeffer $\frac{1}{8}$ d pr. Pfd. theurer; es sind 2400 S. begeben, Penang $3\frac{3}{4}$ d à $3\frac{15}{16}$ d, Sumatra $4\frac{1}{8}$ d. 300 S. ord. bis gut mittel Piment bedangen $2\frac{7}{8}$ d à $3\frac{1}{8}$ d. Cassia lignea 2 s à 3 s pr. Ctr. höher; für 400 K. gering mittel bis gute Qualität zahlte man 72 s à 79 s.

Thee. — „Common Congou" stille zu 15 d pr. Pfd.

Metalle. — Zink auf 19 £ 5 s pr. Ton gehalten. 400 Bl. Zinn wurden zu 129 s pr. Ctr. für Straits, und zu 133 s für Bancas erlassen.

Oel. — Lein in loco 28 s 3 d pr. Ctr., ab Hull 27 s 9 d, mit wenig Begehr. Amerik. Terpentin 42 s 6 d. Einige Partien gutes Ceylon Cocos-Nuß sind zu 40 s verkauft.

Talg unverändert stille; in loco 55 s pr. Ct. und für die letzten 3 Monate d. J. 56 s.

---

§ **Breslau,** 20. Juni. [Börse.] Die heutige Börse verkehrte in flauer Stimmung, die besonders auf österr. Sachen wirkte, von denen National-Anleihe Cassa auf $44\frac{1}{8}$ und per Ultimo Juli fix auf $43\frac{3}{4}$, österr. Credit auf $51\frac{1}{4}$ wichen; Banknoten $67\frac{3}{4}$—$67\frac{1}{2}$ bezahlt. Fonds offerirt. Das Geschäft blieb beschränkt. In Wechseln geringer Umsatz zu den letzten berliner Notirungen.

§§ **Breslau,** 20. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen etwas höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Juni $36\frac{1}{2}$—36 Thlr. bezahlt, Juni-Juli $36\frac{1}{2}$—36 Thlr. bezahlt, Juli-August $35\frac{3}{4}$ bis $35\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, August-September $35\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 35 Thlr. Br., Oktober-November — —, November-Dezember — —, April-Mai 1860 — —.

Rüböl matt; loco Waare 10 Thlr. Br., pr. Juni 10 Thlr. Br., Juni-Juli 10 Thlr. Br., Juli-August 10 Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober $9\frac{5}{6}$ Thlr. bez., Oktober-November —, November-Dezember —.

Kartoffel-Spiritus fest; pr. Juni $8\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli $8\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August $8\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September $9\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 9 Thlr. Gld., September-Oktober — —, Oktober-November — —, November-Dezember — —.

Zink ohne Umsatz.

≏ **Breslau,** 20. Juni. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren schwach, die Angebote von Bodenlägern höchst mittelmäßig und bestanden größtentheils aus untergeordneten Qualitäten, welche unbeachtet blieben; der Begehr erstreckte sich nur auf gute tadelfreie Sorten jeder Getreideart, besonders Roggen, und wurde Mehreres für den Konsum gekauft.

Weißer Weizen	78—84—90—94	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Weißer Bruchweizen	55—60—65—70	"	
Gelber Weizen	68—75—80—83	"	
Gelber Bruchweizen	54—58—60—62	"	
Brenner-Weizen	38—42—46—50	"	
Roggen	48—50—52—54	"	
Gerste	32—36—38—44	"	
Hafer	30—35—40—45	"	
Koch-Erbsen	55—60—62—65	"	
Futter-Erbsen	48—50—52—53	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Von Oelsaaten wurde nur auf Lieferung nach diesjähriger Ernte Einiges gehandelt und nach Verschiedenheit des Lieferungstermins bezahlt; für Winterraps 62—64—66—68 Sgr., Winterrübsen 60—62—64—66 Sgr.

Rüböl matt; loco 10 Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli, 10 Thlr. Br., Juli-August und August-September 10 Thlr. Br., September-Oktober $9\frac{5}{6}$ bez.

Spiritus ziemlich behauptet, loco $9\frac{1}{3}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben waren wegen Mangels an Offerten ohne Geschäft und die Notirungen sind nominell.

Rothe Saat $10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$—12—$12\frac{3}{4}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 18—20—21—22 Thlr.	
Thymothee 13—$13\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$—14 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 20. Juni. Oberpegel: 13 F. 3 Z. Unterpegel: 1 F. 2 Z.

[Hamburger Viehmarkt] vom 16. Juni. An den Markt gebrachte 290 Schweine wurden verkauft; Preise innerhalb der Accise 29—31 Mk., außerhalb der Accise 28—29 Mk. pr. 100 Pfd. Kälber, an den Markt gebrachte 170 St. wurden zu 32—45 Mk. pr. 100 Pfd. verkauft. Der Viehtransport auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn betrug vom 7. bis 13. Juni: 8 St. großes Hornvieh, 256 Kälber, 728 Schafe und 423 Schweine.

Mannigfaltiges.

* [Eine originelle Uebersetzersünde], wie uns dergleichen in französischen Arbeiten dieser Art mehr als in denen irgend einer anderen Nation zu begegnen pflegen, bringt eine der jüngsten Lieferungen des „Dictionnaire de la Conversation" zu Tage, welches nach dem Muster der bekannten gleichnamigen „Real-Encyclopädie" von F. A. Brockhaus in Paris zu erscheinen begonnen hat. — In dem kurz und gut geschriebenen Lebensabriß von Jacob Böhme, einer Persönlichkeit, der die Franzosen längst ein ganz besonderes Interesse zugewendet haben, giebt ein Herr Bouchitté zugleich ein ziemlich genaues Verzeichniß der zahlreichen Schriften des philosophirenden görlitzer Schusters. Darunter wird der Sachkundige zu seinem nicht geringen Erstaunen und gewiß zum erstenmal „Reflections sur les bottes d'Isaie". d. h. „Betrachtungen über die Stiefeln des Jesaias", finden. Wie muß sich aber seine gerechte Verwunderung über diesen ihm bis dahin unbekannten, zweifelsohne mystischen Titel in stilles Lächeln verkehren, wenn er sich erinnert, daß Jacob Böhme Bedenken über eine theologische Abhandlung des namhaften Gelehrten Jesaias Stiefel geschrieben! Den kannte der Franzose freilich trotz seiner deutschen Studien nicht, was auch kein Vorwurf sein soll.

---

* **Pesth,** 9. Juni. Die Mangelhaftigkeit unseres Opernpersonals hat mannigfache Kalamitäten hervorgerufen und in den dadurch hervorgerufenen Zuständen hat das Gastspiel des Frl. Cäcilie Petrikowska vom Thaliatheater zu Hamburg eine erfreuliche Abwechselung hervorgerufen. Sie trat zum erstenmal als „Grille" auf. Daß die junge, durch eine einnehmende Persönlichkeit empfohlene Dame, in der schon oft gesehenen Partie das ganze Interesse, die volle Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln wußte, mag Zeugniß für ihre glückliche Befähigung und ihr entschiedenes Talent ablegen. In noch höherem Maße aber wird dies der Fall sein, wenn man dabei die augenblicklichen ungünstigen Verhältnisse der Zeit und des Wetters in Anschlag bringt. Frl. Petrikowska wurde von dem enthusiasmirten Publikum 15, sage fünfzehnmal im Verlauf der Darstellung gerufen, und wir brauchen wohl nicht erst hinzuzufügen, daß Blumen und Kränze diese Ovationen schlossen. Es war der Ausdruck der Freude des Publikums, wieder einmal eine junge Künstlerin hier zu sehen, die man hier allgemein, selbst in dieser Rolle der Goßmann ebenbürtig zur Seite stellt. Unter solchen Umständen sehen wir der Fortsetzung des Gastspiels mit Spannung entgegen.

[Fürst Metternich] hat, wie die „Times" in einem Artikel über den verstorbenen Staatskanzler, der von allen Höfen Orden erhalten hatte, bemerken, von England keine andere Auszeichnung empfangen, als daß er nach dem wiener Kongreß bei seinem Besuche in London von der Universität Oxford die Doktorwürde erhielt. — Ein wiener Blatt will vernommen haben, daß Fürst Metternich drei Bände Memoiren hinterlassen habe. Wie aus ganz guter Quelle mitgetheilt wird, bestehen diese thatsächlich vorhandenen Memoiren nicht in einheitlich abgefaßten und etwa gar in Bände getheilten größeren Schriftstücken, sondern in kleineren in sich abgeschlossenen Aufsätzen, welche der Verstorbene, je nachdem ihn dieser oder jener Abschnitt, ja dieses oder jenes Ereigniß seines Lebens besonders anregte, auf das Papier hinwarf. Diese Dinge haben natürlich auch an sich einen großen Werth, etwa den, welchen noch unbenützte historische Quellen für den Geschichtsschreiber besitzen; systematisch geordnet und dargestellt, in Bücher umgeschaffen müssen sie aber erst werden; es sind einstweilen nur — Materialien zu Büchern.

Abend-Post.

Brüssel, 19. Juni. Pariser Nachrichten melden, daß der gesetzgebende Körper behufs Bewilligung einer neuen Anleihe demnächst zusammentreten werde.

Der „Independance" soll der Postdebit in ganz Frankreich entzogen werden.

Brüssel, 19. Juni. Hiesige Blätter schildern den Eindruck, den die revolutionären Bewegungen und die dermaligen Tendenzen der franco-sardischen Politik überhaupt sowohl auf das Publikum als die Staatsmänner Englands machen, als sehr ernst.

Berlin, 19. Juni. Wir stellen in Folgendem einige in Beziehung auf die Mobilmachung uns aus guter Quelle zugehende Notizen zusammen, für deren Richtigkeit wir einstehen zu können glauben:

Es ist gleichzeitig mit der Anordnung der Mobilmachung der sechs Armeecorps auch der Befehl zur Herstellung des großen Hauptquartiers und zur Beschaffung der für dasselbe erforderlichen Pferde, — der Avantgarden, Brückenequipagen — erlassen worden.

Bezüglich der gleichfalls bereits angeordneten Classification des zweiten Aufgebots der Landwehr ist jetzt bestimmt, daß dieselbe sich auf die Wehrleute aller Waffen zu erstrecken habe und bei den Landrathsämtern vor Ablauf dieses Monats zu schließen sei.

Das diesjährige Ersatz-Aushebungsgeschäft wird beschleunigt, es nimmt bereits mit den ersten Tagen des Juli seinen Anfang, während es sonst erst im Herbst vorgenommen wird, und soll die Prüfung der Heerespflichtigen auf die weitesten Kategorien früher zurückgestellter Mannschaften ausgedehnt werden. Den ergangenen Weisungen an die Ersatz-Commissionen werden zur Gestellung aufgefordert werden:

1) die von den Kreis-Ersatz-Commissionen als ganz unbrauchbar bezeichneten Mannschaften, insofern dieselben nicht bereits ausgemustert sind;
2) die nur zum Garnisondienst brauchbar befundenen Mannschaften;
3) die zur Armee-Reserve designirten Mannschaften;
4) die zur allgemeinen Ersatz-Reserve designirten Mannschaften;
5) die von den vorstehenden vier Kategorien etwa zur Super-Revision bezeichneten Individuen;
6) die von den Truppen als dienstuntauglich entlassenen Leute;
7) die einjährigen Freiwilligen;
8) die den Brigade-Commandeurs vorzustellenden invaliden Wehrleute und auf Zeit anerkannten Invaliden;
9) die Nachgesteller;
10) sämmtliche Reklamanten, und zwar zuerst die von den Truppen entlassenen und alsdann die übrigen Reklamanten laut Gestellungsliste;
11) die zur Arbeiter-Abtheilung designirten Heerespflichtigen;
12) die zum Train oder zum Krankenwärterdienst designirten Heerespflichtigen;
13) die gelernten Jäger;
14) die Diensttauglichen, in der eigentlichen Aushebungsliste enthaltenen Mannschaften. (B.- u. H.-Z.)

München, 15. Juni. [Preßgesetzgebung.] Unterm Gestrigen ist, auf Sr. königl. Majestät allerhöchsten Befehl, vom Staatsministerium des Innern eine den Vollzug der Preßgesetze betreffende Verordnung erlassen worden. „Die bestehende Preßgesetzgebung — so wird einleitend erinnert — beruht ausschließend auf dem Grundsatz der Repression, und weist die Aburtheilung sämmtlicher, durch die Presse begangener Verbrechen, Vergehen und Polizeiübertretungen den Gerichten zu. In Folge dessen hat die Preßpolizei sich nur auf dem Boden der Repression zu bewegen und die Vorkehrungen irgendeiner Präventivmaßregel zu unterlassen, wie andererseits ihre Thätigkeit überhaupt, außer der Anzeige einer durch die Presse begangenen strafbaren Handlung bei den Gerichten, nur eine aushilfsweise, neben den Gerichten sein kann, so lange letztere nicht selbst thätig geworden sind. Aus diesem Verhältnisse der polizeilichen Thätigkeit zu der strafrechtlichen ergiebt sich aber mit Nothwendigkeit, daß der von den Preßpolizeibehörden einzunehmende Standpunkt im prinzipiellen Einklang mit der Jurisprudenz der Gerichtshöfe in Preßstrafsachen zu stehen hat. Die gedachten Behörden haben fortan bei ihrer Thätigkeit von diesen leitenden Gesichtspunkten auszugehen und hiebei nachstehende Direktiven bezüglich der polizeilichen Beschlagnahmen von Preßerzeugnissen genauest einzuhalten."

Gotha, 17. Juni. Heute fand die Schlußsitzung des Concils freireligiöser Gemeinden statt. Man nahm in derselben zuvörderst mehrere Zusätze und Erläuterungsartikel zu dem Bundesstatute en bloc an, resp. in dasselbe auf, von welchen jedoch nur der über Verbindlichkeit der Bundesbeschlüsse, in so fern sie die äußere Verfassung betreffen, für alle Bundesgemeinden, als erheblich für den Charakter eines Bundes betrachtet werden muß. Das Concil nahm nun als den ersten konstitutionellen Akt die Wahl des Bundesvorstandes vor und es erhielten hierbei Balzer, Uhlich, Albrecht (Ulm), Ender (Königsberg) und Bulla (Schlesien) die meisten Stimmen. Der Antrag Uhlich's, es möge die Versammlung versuchen ihrer Religion dem großen Publikum gegenüber einen einfachen, populären Ausdruck zu geben, fand so wenig Anklang, daß der Antragsteller es für gut fand denselben zurückzuziehen. Hingegen erklärte das Concil die Förderung des Instituts der Kindergärten und der Bestrebungen des Vereins für Gewissensfreiheit in Hamburg, so wie der freireligiösen Stiftungskasse in Offenbach als eine Pflicht der freireligiösen Gemeinden. Des Nachmittags hielten die preußischen Abgeordneten noch eine Konferenz über die Desiderien ihrer Gemeinden dem Staate gegenüber und betrauten einen Vorstand mit den Schritten zur Abhilfe derselben. (Magd. Z.)

Victor Emanuel hat die Militär-Dictatur, die ihm die Stadt Bologna angeboten, abgelehnt. Die Antwort, die der König der Deputation des Gemeinderaths von Bologna, welche ihm die Dictatur anbot, ertheilte, lautet nach der „Patrie": „Machen Sie Ihren Mitbürgern von Bologna begreiflich, daß unter den gegenwärtigen Zeitumständen alle unüberlegten Schritte und Entschlüsse die Sache der Unabhängigkeit gefährden würden. Europa darf mich nicht beschuldigen können, daß ich nur aus persönlichem Ehrgeiz handle, um die piemontesische Einverleibung an die Stelle der österreichischen Unterdrückung zu setzen. Der heilige Vater, das geehrte Haupt der Gläubigen, ist an der Spitze seines Volkes geblieben; er hat nicht, wie die Herrscher von Parma, Modena, Toscana, seine weltliche Obrigkeit niedergelegt, welche wir nicht nur achten, sondern befestigen müssen; ich werde also jeden Umsturzversuch mißbilligen, welcher der Billigkeit zuwider und für die edle Sache, der wir dienen, schädlich ist. Vergessen wir auch nicht, daß Pius IX. ein italienischer Fürst ist." — Außerdem hat Victor Emanuel, wie die Patrie hinzufügt, einen seiner Adjutanten an den Papst geschickt, um ihm seine Ehrfurcht zu bezeugen und ihm die feierliche Erklärung zu wiederholen, „daß das Haupt der katholischen Christenheit nichts von den Ereignissen zu fürchten habe, und daß die italienische Unabhängigkeit eine Bürgschaft, nie eine Drohung für die Neutralität und die Integrität des Kirchenstaates sein würde."

Nach dem officiellen turiner Bülletin vom 17. Juni, 11 Uhr Nachts, befand sich, wie gestern bereits telegraphisch gemeldet, das Hauptqartier des Kaisers am 16. in Covo, das des Königs in Castegnato; am 17. befand sich der Kaiser laut einer Depesche des „Moniteur" in Travigliato. Dieser Ort liegt etwas südlich von der letzten Eisenbahn-Station auf der Fahrt von Bergamo nach Brescia. Die piemontesische Armee hatte laut einer turiner Depesche vom 18ten Juni am 14. an der Mella, die aus dem Val Trompia kommt, die Eisenbahn durchschneidet und oberhalb Ostiano in den Oglio mündet und die nächste Flußlinie vor dem Chiese bildet, Stellung genommen und ansehnliche Streitkräfte ausgeschickt, um die Engpässe des oberen Oglio beobachten zu lassen. Das Val Canonica, durch welches der obere Oglio bis zum Lago d'Iseo fließt, zieht sich nach dem Veltlin hinauf; die Quellen des Oglio liegen südlich vom Wormser-Joch. Wir haben gestern in einer berner Depesche gemeldet, daß auch 3000 Mann Franzosen in Colico am Comer-See eingetroffen und nach Morbegno weiter gerückt sind, wie man vermuthete, nach dem Stilfser-Joch, das die Oesterreicher mit Artillerie besetzt und wo sie die Teufelsbrücke zerstört haben sollen. Bekanntlich wurde aus Bern, 17. Juni, gemeldet, ein bedeutendes österreichisches Corps sei über das Stilfser-Joch in's Veltlin eingerückt und auf Tirano im Anzuge. Das Garibaldi'sche Corps stand am 15. Juni unweit Lonato im Anmarsche. Lonato ist der nächste südwestliche Ort von Desenzano. Von hier führt über Desenzano und Rivoltella die Straße am Ufer des Garda-See's nach Peschiera. Uebrigens soll laut wiener Blättern Garibaldi verwundet sein und den linken Arm in der Schlinge tragen. Zwei Schweizer, welche Garibaldi in Como besuchten, schildern ihn als einen kleinen, korpulenten Sechsziger, mit gebleichtem Haar, hoher Stirn und einer Adlernase. Aus seinen grauen Augen schlaue Ruhe und Festigkeit. Er grüßte die Schweizer mit festem Händedruck und bedauerte, daß seine Leute noch zu wenig Soldaten seien. Im Veltlin werden von Garibaldi'schen Offizieren Freikorps gebildet. F.-M.-L. Urban stand am 14. Juni in Capriano, verließ dasselbe jedoch schon in der folgenden Nacht.

Inserate.

Am 18. d. M., Abends 6 Uhr, wurde meine liebe Frau **Emma**, geb. **Lauk**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 20. Juni 1859.
[5971] **Eduard Voigt.**

Die mit Gottes gnädiger Hilfe gestern Abend um 11½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau **Sophie**, geb. **Seestern-Pauly**, von einem kräftigen Sohne, beehre ich mich statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Güntersdorf, den 18. Juni 1859.
[5975] **Olshausen**, Pastor.

Tiefbetrübt zeige ich das sanfte Hinscheiden meiner lieben Frau **Antonie**, geb. **von Gregory**, in ein besseres Jenseits, Verwandten und Freunden hierdurch an und bitte um stille Theilnahme.
Schmellwitz, den 18. Juni 1859.
[5989] **E. Barchewitz.**

Am 16. d. M. starb zu Hannover unser lieber guter Sohn und Bruder **Otto Grüner**, im Alter von 23¾ Jahren an der Schwindsucht. Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies tief betrübt allen Verwandten und Freunden ergebenst an. [4187]
Nogowschütz in OS., den 18. Juni 1859.
Die verwittwete Gutsbesitzer
Friederike Grüner, geb. **Kitscher**,
und die hinterbliebenen Geschwister.

Am 16. d. M. Abends starb unser Vorsitzender, General-Bevollmächtigter der Ornontowitzer Aktiengesellschaft für Kohlen- und Eisenproduktion, Herr **A. Eiserhardt.** Wir betrauern in ihm einen treuen Mitarbeiter und Freund.
Der Verwaltungsrath.
[4186] Oppermann,
Stellvertreter des Vorsitzenden.

Todes-Anzeige.
Nach schwerem Leiden verschied heute Vormittag ½ zwölf Uhr meine innig geliebte Frau **Handel**, geb. **Baender**, im Alter von 42 Jahren. Tiefbetrübt widme ich Verwandten und Freunden diese Mittheilung, um stille Theilnahme bittend. Zehn Kinder beweinen den unersetzlichen Verlust ihrer Mutter.
Myslowitz, den 20. Juni 1859.
[4209] **H. Nothmann.**

Theater-Repertoire.
Dinstag, 21. Juni. 70. und letzte Vorstellung des 2. Abonnements von 70 Vorstellungen. Fünftes Gastspiel des Hrn. **Heinrich Marr**, großherzogl. sachsen-weimarschen Hoftheater-Direktors a. D. und gegenwärtigen Ober-Regisseurs am Thalia-Theater zu Hamburg. **„Fräulein von Seiglière.“** Intriguenstück in 4 Akten, frei nach dem Französischen des Jules Sandeau von Bernhard.

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 21. Juni. 2. Extra-Vorstellung zum 1. Abonnement. **„Die weibliche Schildwache.“** Liederspiel in 1 Akt, nach Lemoine von W. Friedrich. Musik arrangirt von Stiegmann. (Rosa, Fräul. Weber, vom großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt, als erstes Debüt.) Hierauf: **„Er ist Baron, oder: Unter den Linden und in der Reezengasse.“** Posse mit Gesang in 3 Akten von Hahn.

Fr. z. ⊙ Z. 24. VI. 12. Joh. F. u. T. □ I.

Prov. △ v. Schl. 24. VI. 12. St. Joh. F. u. T. △ 1.

O. Schweidnitz □ z. w. E.
24. VI. 3. St. Joh. F. u. T. □ I.

Die **Breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab, geöffnet. — Eintrittspreis 5 Sgr. [3776]

Turnverein.

Diejenigen (älteren) Mitglieder, welche an einer **besonderen Turnstunde** wöchentlich einmal theilnehmen wollen, werden ersucht, Dienstag den 21. d., Abends 7 Uhr, zu einer Besprechung im Turnsaal sich einzufinden.
[5889] **Der Vorstand.**

Cirque Olympique

von **M. Goudsmit** [4196]
im Kaergerschen Circus.
Heute, Dinstag, keine Vorstellung.
Mittwoch, Benefiz-Vorstellung für die berühmte Reitkünstlerin **Mad. Halvorson.**
M. Goudsmit, Direktor.

Bei **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2 sind wieder eingetroffen: [4197]
Wörl's militär.-topogr. Karte von Ober-Italien, in 6 Blatt. 2 Thlr.
Daraus auch **einzeln** die **Section:** Mailand-Alessandria-Verona-Mantua" umfassend (den gegenwärtigen Kriegsschauplatz) 10 Sgr.
Straßen-Karte der lombardischen Ebene. (Gotha Perthes.) 10 Sgr.
(Zwei vorzügliche Karten; bei der ersteren sind die Straßen und Eisenbahnen roth eingedruckt und empfiehlt sich solche durch ihre Vollständigkeit.)

Der bei mir als Kammerdiener seit 7 Jahren 6 Monaten in Dienst stehende **Joseph Schmatek** verläßt meinen Dienst wegen eines Mißverständnisses und wünscht eine Anstellung als Kammerdiener oder Kastellan. Ich kann ihn nur als treu, ehrlich und vollkommen brauchbar bestens empfehlen. [5990]
Breslau, Bahnhofsstraße 5.
Graf **Wengersky.**

Zahnärztliche Anzeige.

Auf den Wunsch mehrerer Zahnleidenden werde ich anstatt Sonntag den 26. Juni, schon Donnerstag den 23. d. M. Abends in Breslau eintreffen, und bis Sonnabend den 25. d. daselbst im Hotel zur goldnen Gans zu sprechen sein. Mit Zahnpulver und Zahntinktur werde ich wieder versehen sein. [4190]
Berlin, den 18. Juni 1859.
Der Hofzahnarzt Dr. **E. Blume**,
wohnhaft in Berlin, unter den Linden 41.

Gustav-Adolph-Stiftung. [4191]

Nr. 5 des Vereinsblattes wird ausgegeben und enthält: Anzeige von der Verlegung der **Neisser Versammlung** bis Ende August oder Anfang September d. J., Berichte über das Jahresfest des Frankensteiner Zweig-Vereins, über den Bunzlauer Zweig-Verein 2c.

Constitutionelle Ressource im Weiß-Garten.

Morgen Mittwoch, den 22. Juni, findet **theatralische Vorstellung** statt.
[5983] **Der Vorstand.**

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Maurer-, Steinmetz- und Zimmermanns-Arbeiten nebst Lieferung von Bruch- und Ziegelsteinen, Cement und Sand zum Bau einer neuen Drehscheibe auf dem Bahnhofe zu Liegnitz sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
Der Submissions-Termin wird
auf den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,
auf dem Bahnhofe zu Liegnitz anberaumt, und sind die Offerten mit der Aufschrift:
„Submission für Lieferungen zur Drehscheibe“
versiegelt und portofrei an den Unterzeichneten einzusenden.
Bedingungen und Kostenanschlag können im Baubureau auf dem hiesigen Bahnhofe und im Stationsbureau auf dem Bahnhofe zu Liegnitz eingesehen werden. [4081]
Breslau, den 11. Juni 1859. Der königl. Eisenbahn-Baumeister **Prieß.**

Karl von Holtei's Romane
in überaus wohlfeilen Ausgaben.

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt u. Granier** (Albrechtsstraße 39) so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Ein Schneider.
Roman in drei Bänden.
Zweite Auflage.
Miniatur-Format. 49 Bogen. Elegant brosch. Preis 1 Thlr.
Früher erschienen:

Die Vagabunden.	Christian Lammfell.
Roman in drei Bänden.	**Roman in fünf Bänden.**
Zweite Auflage.	Zweite Auflage.
Min.-Format. 58¼ Bogen. 1857. Eleg. br. Preis 1 Thlr.	Min.-Format. 81½ Bog. 1858. Eleg. br. Preis 1¼ Thlr.

Mit dieser wohlfeilen Ausgabe der Werke eines der gemüthreichsten unter den deutschen Romanschriftstellern beabsichtigt der Verleger gegen die Ueberfluthung von Uebersetzungen oft werthloser Werke aus fremden Sprachen anzukämpfen und den deutschen Original-Roman auch in den Schichten der deutschen Bevölkerung einzuführen und zur Geltung zu bringen, in welche derselbe der frühern hohen Preise wegen nicht dringen konnte. — Daß gerade Holtei's Romane diese Verbreitung ganz besonders verdienen, ist durch die gewichtigsten kritischen Stimmen genügend festgestellt. [2348]

Abonnements-Einladung.

Die in **Dresden** erscheinende
„Constitutionelle Zeitung“,
welche täglich (in wichtigeren Fällen mittelst Extrablattes sogar zweimal täglich) die neuesten telegraphischen Depeschen bringt, wird auch im neuen Quartal kein Opfer scheuen, um allen an ein größeres Blatt zu machenden Ansprüchen vollkommen zu genügen. Daß die Herren Adv. Siegel, Dr. Rob. Giseke, Edg. Leuthold und Dr. Herm. Rentzsch jetzt die Redaktion bilden, ist bereits durch frühere Veröffentlichungen bekannt. Eben so bleibt sowohl die Insertionsgebühr (1 Sgr. für den Raum einer Zeile), als der Abonnementspreis (1 Thlr. 10 Sgr. für Sachsen, 2 Thlr. für Preußen, 3 Fl. 42 Krz. für Oesterreich) unverändert. Dagegen bitten wir die Bestellungen, welche alle Postexpeditionen bereitwillig annehmen, recht zeitig zu machen, damit wir nicht wieder in die unangehme Lage kommen, nur unvollständige Exemplare liefern zu können. In Dresden wende man sich an die **Expedition, Wilsdruffer-Straße 26.** [4195]

Letzter Cursus im Malen.

Erwachsene oder Kinder können auch ohne Vorkenntnisse in 4 Stunden eine brillante Malerei auf Papier, Seide, Holz 2c. (siehe frühere Anzeigen) erlernen, wenn die Anmeldung zum letzten Cursus am 21. oder spätestens am 22. Juni bis Nachmittags 3 Uhr erfolgt.
[5966] **D. Jägermann**, alte Taschenstraße 21, 1 Treppe.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Joseph Kozlowskyschen Konkurs-Masse gehörende Lager, Schweidnitzerstraße Nr. 6, bestehend in Gardinen-Stoffen, weißen Bettdecken, Mull-Roben, Unterröcken, Stickereien, Spitzen-Mantillen und diversen Weißwaaren, wird zu den billigsten Preisen ausverkauft. **Die Konkurs-Verwaltung.** [4203]

Da in Folge der eingetretenen Mobilmachung der hiesige, alleinige Arzt zur Fahne einberufen worden, ist die hiesige Stadt ohne alle ärztliche Hilfe. Es wird daher sehnlichst gewünscht, daß sofort ein **promovirter Arzt** sich hier niederlassen möchte. Seine Existenz ist hinreichend gesichert und bleibend, da der Wirkungskreis sich auf ungefähr 10,000 Seelen beläuft und im Umkreise von 2½ und 3 Meilen kein Arzt befindet. Nähere Auskunft ertheilt Hr. **Joachim**, Stud. theol, in Breslau, Tauenzienstraße Nr. 43, zur Stadt Neapel, zu sprechen von 2 bis 6 Uhr; in Schlawa: Kämmerer **Stephan.** [5979]
Schlawa in Niederschlesien, Kreis Freistadt, den 18. Juni 1859.

Am 1. Juli 1859

verlege ich mein **Geschäfts-Lokal** nach der
Schweidnitzerstraße Nr. 30 und 31
und veranstalte deshalb bis dahin in meinem gegenwärtigen Lokale, **Altbüßerstraße Nr. 10**, einen **Ausverkauf** meiner vorräthigen **Möbel, Spiegel, Polsterwaaren** und **Tapeten.** [3353]
Wilhelm Bauer junior.

Rittergut-Verkauf oder Verpachtung.

Es ist zu **verkaufen** oder zu **verpachten:** ein **Rittergut**, von **Breslau** in 2 Stunden erreichbar — Areal 940 Mg., davon 641 Mg. Acker (großentheils **Raps- und Weizenboden**) — 55 Mg. 2schürige Wiesen und Gräserei — 217 Mg. Wald (Eichen, Buchen 2c.) — 25 Mg. Garten, Teiche, Hof, Gräben 2c. — **herrschaftliches Wohnhaus** mit Saal und 10 Zimmern — 12 Pferde, 4 Ochsen, einige 30 Kühe und Jungvieh, ca. 700 Schafe — ca. 150 Mg. sind verpachtet à 4 Thlr. — **sehr gut geordnete Hypotheken** — Preis 75,000 Thlr. — **Anzahlung** 20,000 bis 25,000 Thlr. — Eine **Pachtsumme** wird gefordert von 3,500 Thlr. und müßte Pächter eine **Caution** von 6000 bis 8000 Thlr. leisten. Zahlungsfähige **Selbstkäufer** oder **Selbstpächter** haben sich zu wenden an den Kandidat der Staatswissenschaften und Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58. — **Geschäftsstunden an Wochentagen von 8—3 Uhr.** [4183]

Allen meinen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich nunmehr alleiniger Eigenthümer der **Handlung** und der **Seifenfabrik** meines seligen Vaters, Firma: **Ernst Krahl**, am hiesigen Orte bin und daß ich dies Geschäft unter derselben Firma fortführen werde. [4180]
Ich bitte, das meinem Vater geschenkte Vertrauen, auch auf mich geneigtest zu übertragen und dessen würdig zu machen ich mich angelegentlich bestreben werde.
Groß-Strehlitz, den 18. Juni 1859. **Ernst Krahl.**

Caskel Frankenstein u. Sohn aus Landeshut i. Schl.

besuchen wieder mit ihrem Lager von [5981]
leinenen, halbleinenen und baumw. Waaren
eigner Fabrik, den breslauer Markt.
Stand: Ring, der Immerwahr'schen Handlung schrägeüber.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [795]
Vom 1. Juli d. J. ab wird zwischen Habelschwerdt und Langenau, ¾ Meilen, eine tägliche Personenpost unter Einstellung eines königl. 4sitzigen Wagens mit folgendem Gange eingerichtet:
aus Habelschwerdt um 5 U. 30 M. Früh,
in Langenau um 6 U. 15 M. Morgens,
aus Langenau um 8 U. 45 M. Abends,
in Habelschwerdt um 9 U. 30 M. Abends,
zum Anschlusse an die Personenpost nach und von Glaz (Frankenstein 2c.)
In Habelschwerdt werden Beichaisen nach Bedürfniß gestellt.
Das Personengeld ist auf 6 Sgr. pro Person und Meile festgestellt, wofür 30 Pfd. Reise-Effekten unentgeltlich mitgeführt werden können.
Breslau, den 15. Juni 1859.
Der Ober-Post-Direktor.
In Vertretung: Koch.

Bekanntmachung. [803]
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns J. Guttmann zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin
auf **den 9. Juli 1859** Vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 15. Juni 1859.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar d. Konkurses: gez. Niederstetter.

Zum nothwendigen Verkaufe behufs Auseinandersetzung der Miteigenthümer der hier auf dem Ringe Nr. 121 belegenen, auf 572 Thlr. 3 Sgr. geschätzten Bude haben wir einen Termin auf
den 22. Spt. 1859, VM. 11 Uhr,
im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.
Die unbekannten Realprätendenten werden zu diesem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 1. Juni 1859. [797]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Bekanntmachung. [800]
Die von dem Inwohner Carl Hanke hierselbst uns gemachte Anzeige, daß ihm die altlandschaftlichen Zinscoupons Nr. 44,025 Lit. A. B. über je 7 Thaler abhanden gekommen seien, wird hierdurch bekannt gemacht.
Zugleich wird die den Pfandbrief Tillowitz O.S. Nr. 470 à 100 Thlr. betreffende Bekanntmachung vom 22. April 1857 für erledigt erklärt.
Breslau, am 18. Juni 1859.
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

[738] **Bekanntmachung.**
Laut höherer Anordnung soll die auf der Berlin-Breslauer Kunststraße bei Polkwitz belegene Chausseegeld-Empfangsstelle Neusorge vom 1. August d. J. ab an den Bestbietenden verpachtet werden und ist der Bietungs-Termin **auf den 29. Juni d. J.**, von Vormittag 9 Uhr an, in dem Geschäfts-Lokale des unterzeichneten königlichen Haupt-Steuer-Amts anberaumt; wo auch die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, sowie die Einnahme-Verhältnisse der ausgebotenen Stelle jederzeit in den Geschäftsstunden eingesehen werden können.
Nur als dispositionsfähig sich ausweisende Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar, oder in annehmbaren Staatspapieren, zur Sicherheit ihrer Gebote bei uns hinterlegt haben, werden zum Bieten zugelassen.
Glogau, den 7. Juni 1859.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

[775] **Bekanntmachung der Konkurseröffnung und des offenen Arrestes.**
Ueber das Vermögen des Kurzwaaren-Händlers Wilhelm Ihme zu Neumarkt ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 1. Juni 1859
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Nagel hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf **den 2. Juli 1859** Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 3, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter v. Fischer
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 3. Juli 1859 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Neumarkt, den 11. Juni 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

Holz-Verkauf.
Zum meistbietenden Verkauf von Hölzern aus dem Einschlage pro 1859 in kleinen Quantitäten sind für das dritte Quartal d. J. in hiesiger Arrende folgende Termine angesetzt:
1) Freitag den 8. Juli Vorm. 9 Uhr,
2) dsgl. „ 5. August Vorm. 9 Uhr,
3) dsgl. „ 2. September Vorm. 9 Uhr.
Poppelau, den 16. Juni 1859. [796]
Der Oberförster **Kaboth.**

[802] **Bekanntmachung.**
Der Theil der Schmiedebrücke von der Messergasse bis zum Kaiserthore wird wegen nothwendigen Umbaus des dort belegenen Kanales für den Wagenverkehr vom 20sten d. Mts. ab auf einige Zeit abgesperrt.
Breslau, den 18. Juni 1859.
Königl. Polizei-Präsidium.
von Kehler.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Pleß.
Die dem Rittergutsbesitzer Julius von Thyszka gehörigen 61 Kuxe von der sub Nr. 117 des Berggegen- und Hypothekenbuchs verzeichneten Steinkohlengrube Friedrich zu Zawada, deren bergamtliche Beschreibung nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Prozeß-Bureau eingesehen werden können, soll am
7. Juli 1859, VM. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.
Pleß, den 3. März 1859. [799]

Verpachtung des Oderbrücken-Zolles.
Die Erhebung des Oderbrücken-Zolles und des Ufergeldes hierselbst, soll vom 1. Oktober d. J. ab, auf fernerweite 6 Jahre verpachtet werden.
Der Termin hierzu wird
Donnerstag, den 30. d. M., Nachmittag 4 Uhr
in unserer Kanzlei abgehalten, woselbst die Bedingungen vorher eingesehen werden können.
An Bietungs-Caution sind im Termine 50 Thaler und an Pacht-Caution bei Abschluß des Vertrages selbst, 500 Thl. zu erlegen.
Ohlau, den 18. Juni 1859.
Der Magistrat. [798]

Auktionen.

Cigarren-Auktion.
Donnerstag den 23. Juni Vormittag von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auktionslokale, Ring Nr. 30, eine Tr. hoch,
eine Partie Cigarren verschiedener Qualität,
meistbietend versteigern. [4205]
H. Saul, Aukt.-Kommissarius.

Leder-Auktion.
Montag den 27. Juni d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich auf dem freien Platze an der Leder-Halle
circa 15 Ctnr. Mastrichter und Deutsch Sohl-Leder, in Abfällen von Bäuchen und Köpfen, in einzelnen Partien,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [4206]
H. Saul, Aukt.-Kommissarius.

Große Woll-Auktion.
Wegen Auflösung eines hiesigen Woll-Geschäftes sollen am 28. Juni d. J. Vormittags von 9 Uhr ab, Antonien-Straße Nr. 10/11,
circa 100 Ctr. Wolle, größtentheils Lieferungswolle, in einzelnen Partien,
meistbietend versteigert werden. [4137]
H. Saul, Aukt.-Kommissarius.

Auktions-Anzeige.
Morgen Mittwoch, den 22. d. Mts. Vormittags von 8 Uhr ab, findet in meinem Lokale Nikolaistraße 15 wegen Verleguug meines Domicils, eine Auktion der noch vorhandenen Waarenbestände und sämmtlicher Laden-Utensilien gegen gleich baare Zahlung statt. [5977]
Bernhard Stern, Nikolaistraße 15.

Bürgermeister.
Ein Bürgermeister und königl. Polizei-Anwalt, studirter, vielseitig gebildeter Mann, der längere Jahre der Communal- und Polizei-Verwaltung vorgestanden hat, wünscht durch meine Vermittelung einen Posten als Director, General-Bevollmächtigter, Fabrik-Inspector, Rentmeister 2c. zu erlangen und wird jede Garantie gern bewilliget. [4202]
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **N. Felsmann**,
Schmiedebrücke Nr. 50.

Für Oelmühlen

mit hydraulischen Pressen empfiehlt sich ein militärfreier junger Mann (Eisenarbeiter), der in diesem Geschäft Kenntnisse besitzt, als Werkführer oder als Aufseher in einem andern Fabrik-Etablissement, wo nicht besondere Fachkenntniß verlangt wird. Gef. Offerten bittet einsenden zu wollen unter Chiffre G. T. 12 poste restante Breslau. [5980]

Brauerei-Verpachtung.
Der unterzeichnete Eigenthümer beabsichtigt, behufs Vereinfachung seines Geschäftsbetriebs, die Verpachtung der zu seiner in Neuland bei Glaz, an frequenter Chaussee und inmitten zahlreicher Bevölkerung belegenen Gasthof-Besitzung gehörigen und gut eingerichteten Brauerei an einen soliden, sichern und tüchtigen Brauer. Das separirte Wohnungsgelaß gewährt auch für etwanige Familie gesunde und bequeme Räumlichkeit. [4179]
A. Simmon.

Kapitalien jeder Größe
werden auf ländliche sichere Hypothek jederzeit nachgewiesen. — Selbstreflekt. belieben ihre Adresse sub. Z. 3 fr. Breslau poste restante einzusenden. [5985]

Sattel,
Offizier-Koffer,

nach Vorschrift, empfiehlt:
Louis Pracht, Ohlauerstr. 76.
Auch sind daselbst ein Paar gute gebrauchte **Packtaschen** zu verkaufen. [5976]

Allen Freunden des Schlesischen Gebirges.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben: [4022]

Sudeten-Album.

47 Ansichten der schlesischen Bäder und ihrer Umgebungen.

Gezeichnet von **F. Koska,** lithogr. von **Loeillot.**

Quer Folio. Höchst elegant mit Goldpressung gebunden. Preis 2 Frd'or. In sauberem Colorit 6 Frd'or.

Die Vorliebe für die heimathliche Provinz hat den Verleger veranlasst, ein Werk zu fördern, das sich zur Aufgabe stellt, einerseits die Fülle der malerischen Naturschönheiten der Sudeten in weiteren Kreisen zur Anerkennung zu bringen, andrerseits aber auch in würdiger künstlerischer Ausführung Gedenkblätter jener Punkte zu liefern, an die sich für die zahlreichen Besucher unseres Gebirges die meisten angenehmen Erinnerungen knüpfen.

Die ganze Sammlung ist auch in **drei Abtheilungen** verkäuflich:

I. Salzbrunn, Altwasser und Charlottenbrunn mit Umgebungen.

14 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

I. 1) Fürstenstein. 2) Nieder-Salzbrunn. 3) Ober-Salzbrunn. 4) Elisenhalle in Salzbr. 5) Schweizerei in Salzbr. 6) Wilhelmshöhe bei Salzbrunn. 7) Altwasser. 8) Mittelbrunnen in Altw. II. 1) Charlottenbrunn. 2) Lehmwasser. 3) Schlesierthal. 4) Burg Kynau. 5) Adersbach. 6) Weckelsdorf.

II. Warmbrunn und Umgebungen. 18 Blatt, elegant cartonnirt.

Preis 4 Thlr. 10 Sgr.

1) Schloss Fischbach. 2) Erdmannsdorf. 3) Stohnsdorf. 4) Warmbrunn. 5) Gallerie in Warmbrunn. 6) Buchwald. 7) Kynast. 8) Kochelfall. 9) Zackenfall. 10) Hochstein. 11) Flinsberg. 12) Elbfall. 13) Schneegruben. 14) Kirche Wang. 15) Anna-Kapelle. 16) Der grosse Teich. 17) Schneekoppe. 18) Josephinenhütte.

III. Die Bäder der Grafschaft Glaz und ihre Umgebungen.

15 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 20 Sgr.

1) Schloss Camenz. 2) Bad u. Stadt Landeck. 3) Bad Landeck. 4) Bad Nieder-Langenau. 5) Maria-Schnee. 6) Wölfelsfall. 7) Bad Reinerz. 8) Ziegenanstalt b. Reinerz. 9) Eisenschmelze b. Reinerz 10) Schweizerhaus auf der Heuscheuer. 11) Colonnade in Reinerz. 12) Albrechtshalle in Landeck. 13) Heuscheuer. 14) Waldtempel b. Landeck. 15) Brunnen-Allee in Cudowa.

Auch einzeln wird jedes Blatt à 7½ Sgr., sauber colorirt à 25 Sgr. abgelassen.

Zum Theil nach **obigen,** zum Theil nach **neuen** Aufnahmen erschien kürzlich in kleinerem Formate:

Schlesisches Album.

48 Blatt klein Quart, in 3 verschiedenen Ausgaben,
schwarz pro Blatt **3 Sgr.,**
Farbendruck pro Blatt **5 Sgr.,**
sauber colorirt pro Blatt **7½ Sgr.**

Georgsquell in **Altwasser.** — **Anna-Kapelle.** — **Biebersteine.** — **Buchwald.** — Abtei in **Buchwald.** — **Charlottenbrunn.** — **Elbfall.** — Kirche in **Erdmannsdorf.** — Schloss in **Erdmannsdorf.** — **Fischbach.** — **Fürstenstein.** — Alte Burg **Fürstenstein.** — Schweizerei im **Fürstensteiner** Grunde. — **Gorkau.** — **Grenzbauden.** — **Hampelbaude.** — **Heinrichsburg.** — Cavalierberg bei **Hirschberg.** — **Hochstein.** — **Josephinenhütte.** — **Kochelfall.** — **Kynast.** — Burg **Kynau.** — **Kynau** und **Schlesierthal.** — Bad **Landeck.** — **Albrechtshalle** in Landeck. — Waldtempel bei **Landeck.** — **Maria Schnee.** — **Petersbaude.** — Colonnade in **Reinerz.** — Eisenschmelze bei **Reinerz.** — **Riesenbaude.** — **Nieder-Salzbrunn.** — **Ober-Salzbrunn.** — Elisenhalle in **Salzbrunn.** — Schweizerei in **Salzbrunn.** — **Wilhelmshöhe** bei **Salzbrunn.** — **Schneegruben.** — **Schneekoppe.** — **Stohnsdorf.** — Der grosse **Teich.** — Kirche **Wang.** — Bäder in **Warmbrunn.** — Landhäuschen in **Warmbrunn.** — Theater und Gallerie in **Warmbrunn.** — **Wölfelsfall.** — **Zackenfall.** — **Zobten-Kapelle.**

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Verlag von Eduard Trewendt.



Dampfschiff-Fahrt

nach Swinemünde, Puttbus u. Stralsund.

Das neue eiserne Personen-Dampfschiff

„Rügen“,

mit oscillirenden Maschinen von 80 Pferdekraft, geführt von Capt. Raupert.
Abgang von **Stettin** jeden Montag, Mittwoch und Freitag Früh 6½ Uhr.
Abgang von **Stralsund** jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend Früh 6 Uhr.

Nach Ueckermünde, Anclam, Jarmen, Loitz und Demmin,

Die beiden neuen eisernen Personen-Dampfschiffe
„Die Sonne“, Capt. Haß.
„Anclam“, Capt. Schröder.
Abgang von **Stettin** an jedem Wochentage Früh 6 Uhr.
Abgang von **Demmin** an jedem Wochentage Früh 5 Uhr.
Ankunft in Stettin Nachmittags gegen 4 Uhr,
so daß der Anschluß an den 4 Uhr 50 Minuten nach Stargard, Cöslin, Colberg, Posen und Breslau abgehenden Personenzug jedesmal sicher erreicht wird. [4208]

Dampfschiff-Bureau, Speditions- und Assekuranz-Comptoir.
Herrmann Schulze.

Ein unauflöslicher Zahnkitt.

Nach vielfachen Versuchen war es mir vor einigen Jahren gelungen, einen Zahnkitt herzustellen, welcher im Munde so hart und fest wird, daß er selbst das Beißen harter Körper zuläßt, die Zahnhöhle hermetisch verschließt, also jeden üblen Geruch der Zähne, das Umsichgreifen des Brandes verhindert und den Zahnschmerzen sicher vorbeugt. Nach Bekanntwerdung dieses Kittes durch die Zeitungen habe ich ihn vielfach und stets mit sicherem Erfolge angewendet, so daß ich ihn allen Zahnleidenden aufs Gewissenhafteste empfehlen kann. Zur Anwendung dieses (nicht versendbaren) Zahnkittes, so wie zum Einsetzen einzelner Zähne und Garnituren bin ich täglich Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr zu sprechen. [4198]

R. Linderer, prakt. Zahnarzt, wohnhaft Ohlauerstraße Nr. 80 (vom 2. Juli ab Ring Nr. 38).

Gute wollene Militär-Einquartirungs-Decken

empfehlen wir in verschiedenen bunten Farben zu nebenstehend festen Preisen. — Probesendungen à 2 Stück und mehr können sowohl von uns als auch

Nr.		Thlr.	Sgr.
Nr. 0	das Stück	1 Thlr.	15 Sgr.
„ 1	„	1 „	22½ „
„ 2	„	2 „	2½ „
„ 3	„	2 „	17½ „
„ 4	„	2 „	27½ „
„ 4	„	3 „	20 „

in **Breslau** bei Herrn **Eduard Vetter,** Junkernstraße Nr. 7,
und in **Ratibor** bei Herrn **F. Königsberger,**
zu gleichen Preisen gegen Einsendung des Betrages bezogen werden.
Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt bewilligt. [5970]

Bernhard und Fränkel, Wollen-Waaren-Fabrikanten, in Ziegenhals Oberschl.

Ziehung: 1. Juli. **Neuchâteler Francs 20 Loose** **Jährl. vier Ziehungen.**

Gewinne: 100000, 50000, 40000, 35000, 30000, 25000, 20000 Frs. 2c.

Jedes Loos **muß** mindestens den Einsatz nebst 5 pCt. Zinsen gewinnen. — Obligationsloose zu Frs. 20 oder Thlr. 5⅓ und in Partien mit entsprechender Provision, empfiehlt das Bankgeschäft

Jacob Strauß in Frankfurt a. M.

Ziehungslisten prompt und gratis! [4117]

Die neu errichtete chemische Fabrik Silesia, bei Station Saarau an der Breslau-Freiburger Eisenbahn,

beehrt sich hierdurch vorläufig anzuzeigen, daß sie bestimmt in der Mitte des Monats Juli d. J. mit der Fabrikation beginnen wird und dann in den Stand gesetzt ist, zunächst **Schwefelsäure von 60° und 66° Baumé** und **Salpetersäure von 32° und 40° Baumé, crystallisirtes** und **calcinirtes Glaubersalz, crystallisirte, calcinirte** und **caustische Soda** und **ganz schwefelsäurefreie Salzsäure,** sowie später noch andere hierhergehörige Produkte, als **Chlorkalk, Zinnsalz** 2c. zu liefern.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß der Reisende **Philipp Wiener** am 14. d. M. aus meinem Geschäft geschieden.
Groß-Glogau, den 18. Juni 1859.
[4184] **A. L. Linde.**

Ein vorschriftsmäßig gebauter Postgüterwagen zum Fortschaffen von Postgütern von und nach den Eisenbahnen, mit guten Federn und Kasten mit Blechtafelbekleidung, ein- und zweispännig zu fahren, fast noch neu, ist sogleich zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Posthalterei zu Glogau. [5972]

Reisenden, welche **Neisse** besuchen, kann ich den **Gasthof zum weißen Roß** am Ringe bestens empfehlen. [5969]
T. Blanck, Reisender.

Eine große Kochmaschine

steht zum Verkauf Schuhbrücke 35. Näheres beim Haushälter daselbst par terre. [4194]

Ein Flügel

ist zu vermiethen Weidenstraße 25, im Seitengebäude, 2 Treppen. [4201]

Frische

engl. Matjes-Heringe,

Prima-Qualität, in ganzen und getheilten Tonnen, zu ermäßigtem Preise, so wie im Einzelnen das Stück 1 Sgr., 12 Stück 9 Sgr., empfiehlt: [4207]

Carl Steulmann,
Universitätsplatz-Ecke und Schmiedebrücke 36.

Auf dem Dom.-Kl.-Wandriß bei Wahlstatt stehen 2, 4½ Jahr alte, 5 F. 3 Z. und 5 F. 5 Z. große, ganz fehlerfreie, englische Reitpferde zum Verkauf. [4181]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Une demoiselle de la Suisse française, munie de bons certificats, parlant bien sa langue, désire se placer de suite dans une famille respectable, en qualité de bonne. S'adr. à Leubus chez Madame la capitaine Mentzel. [5968]

Ein **Hauslehrer,** Cand., musikalisch, sucht zum 1. Juli eine anderweitige Stellung. Adressen werden erbeten unter G. 17, poste restante Wronke. [4185]

Ein **Oekonom** in den 20er Jahren, aus dem Königreich Sachsen, militärfrei, sucht zum 1. Juli oder auch sofort eine Stelle als erster Beamter auf einem Gute und hat derselbe die besten Zeugnisse aufzuweisen. Gefällige Adressen, portofrei an den Wirthschafts-Inspektor **Prüfer** in Dittersbach bei Sagan.

Ein perfekter **Brennmeister,** der Kaution stellen kann, findet sofortige vortheilhafte und dauernde Beschäftigung. Adressen sub **August Oelkers** in Neustadt in Westpreußen.

Stellengesuch auf Tantième.
Ein erfahrener Oekonom, verheirathet, mit Familie, moralisch, mit Polizei- und Rentfach bekannt, welcher durch 10 Jahre zwei große Güter mit 100 Prozent Ertragserhöhung, wie seine Zeugnisse und Gutsrechnungen bekunden, selbstständig bewirthschaftet hat, sucht eine derartige dauernde Stellung, hauptsächlich auf Tantième. Offerten zu Unterhandlungen frankirt unter Chiffre R. G. 12 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [5948]

Ein gebildetes, mit angenehmem Aeußern versehenes **Mädchen** aus anständiger Familie sucht eine Stellung als Verkäuferin in irgend einem offenen Geschäft, wo möglich in der Provinz. Auf Gehalt wird vorläufig kein Anspruch gemacht. Adresse: A. J., Breslau poste restante. [5938]

Ein Fräulein aus guter Familie, in gesetzten Jahren, wünscht eine Stelle als Wirthschafterin, welcher sie im vollen Sinne des Worts vorzustehen versteht. Adressen unter W. W. 62 poste restante Breslau werden erbeten. [5973]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu vermiethen [5982]
ist Zwingergasse Nr. 4a eine Wohnung von 4 Stuben, Alkove und Küche, und sofort oder Michaeli zu beziehen. Näheres 2 Stiegen im photographischen Atelier.

Zu vermiethen
ist eine Schlosser-Werkstatt nebst Wohnung. Näheres Ring Nr. 37 beim Wirth. [5988]

Friedrich-Wilhelmsstraße 70, zur Stadt Aachen, ist das Parterre-Lokal zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere bei der Wirthin. [5984]

[5978] **Zu vermiethen**
und Michaelis zu beziehen 1 Zimmer nebst Kabinet, 1 Treppe vornheraus, und 1 dergleichen 2 Treppen, in der Nähe des Ringes. Näheres bei **J. Goldschmidt Wittwe u. Sohn,** Nikolaistraße Nr. 80.

Die Karte von Ober-Italien,

im Masstabe von 1 : 1,850,000, (in Cartons: **Genua** und Umgebung, **Venedig** und Umgebung und die **Minciolinie** in grösseren Maassstäben,) welche wir der Nr. 217 unserer Zeitung für die Abonnenten gratis beigelegt haben, ist auch **einzeln** [3383]

zum Preise von 5 Sgr. pro Exemplar

in der unterzeichneten Expedition zu haben.

Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstrasse Nr. 20.

Gutskaufgesuch.

Ein kleines Rittergut in Schlesien oder Polen wird mit einigen Tausend Thaler Anzahlung zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer wollen ihre gefälligen Adressen, mit Angabe des billigsten Verkaufspreises, wie lange das Rest-Kapital unkündbar stehen bleiben kann, so wie genaue Größe u. s. w. an die Expedition der Breslauer Zeitung sub C. A. S. franco senden. [5875]

[3841] **Hôtel de Paris in Dresden,**

großes Hotel an der Elbe, mit herrlicher Aussicht aus den Hinter-Zimmern, vis-à-vis aller Sehenswürdigkeiten zunächst sämmtlicher Bahnhöfe, wird den geehrten Reisenden freundlichst empfohlen. Solide Preise, gute Küche, elegante Einrichtung, werden allen Ansprüchen genügen.

Die allgemein anerkannt besten [3521]

französischen Mühlensteine

(eigener Fabrik)

empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen bei vollständiger Garantie für Mahlfähigkeit und Dauerhaftigkeit:

Carl Goltdammer in Berlin,
Neue Königsstraße Nr. 16,
Mühlenmeister und Mitbetheiligter der besten französischen Mühlensteinbrüche.

NB. Auch ist stets ein assortirtes Lager der besten französischen Mühlensteine in **Breslau, Klosterstraße 66,** bei Herrn Mühlenbaumeister **Friedr. Wilh. Hoffmann** zu Fabrikpreisen nach Auswahl vorhanden, der gern bereit ist, Preis-Courante und Auskunft über mein Fabrikat zu ertheilen.

Für Conditoren und Restaurateure

empfiehlt schönsten **Gebirgs-Himbeersaft** à Pfd. 8 Sgr.: [4156]
F. Grubert, Conditor in Bunzlau N.-Schl.
NB. **Proben** werden auf Verlangen zugeschickt.

Altbüßerstraße ist eine schöne Wohnung von drei großen Stuben, Kabinet, Glasentree, Küche und Zubehör für einen billigen Preis zu vermiethen. Auskunft Schmiedebrücke 33, im dritten Stock. [5987]

An der Promenade, Neuegasse Nr. 17, ist der zweite Stock, Promenaden-Front, bestehend in 3 Zimmern, Kabinet und Kochstube nebst Gartenbenutzung von Term. Michaeli ab an eine ruhige Familie zu vermiethen. [5986]

Zu vermiethen [4193]

sind Schuhbrücke Nr. 35 verschiedene Lokalitäten als Comptoire oder Verkaufsstellen. Näheres beim Haushälter daselbst par terre.

Verhältnißhalber
zu vermiethen und bald zu beziehen
das Ring 37, grüne Röhrseite, in der ersten Etage befindliche **Geschäfts-Lokal** nebst Beigelaß. [5967]
Näheres daselbst beim Wirth 3 Treppen.

An Landecks Heilquellen

sind in einem englischen Garten trockne, mit vielen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen zu vermiethen. **E. Hübner,**
[4199] im Burggraf zu Bad Landeck.

Zu Bad Landeck [4200]

sind dem Louisensaal geradeüber trockne, mit Glasschränken versehene Verkaufs-Lokale billig zu vermiethen und bei **E. Hübner** daselbst, im Burggraf wohnend, Näheres zu erfahren.

Eine freundliche Wohnung ist Term. Johannis zu vermiethen Burgfeld Nr. 12 u. 13.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 20. Juni 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79— 90	68	44—54	Sgr.
dito gelber	78— 83	67	45—54	„
Roggen . .	52— 53	51	45—47	„
Gerste . . .	42— 43	37	31—34	„
Hafer . . .	43— 44	36	27—32	„
Erbsen . . .	62— 66	59	45—55	„
Brennerweizen	—	—	38—45	„

Kartoffel-Spiritus 9 bez.

18. u. 19. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6"'90	27"7"'47	27"7"'49
Luftwärme	+ 9,3	+ 9,8	+ 12,0
Thaupunkt	+ 7,4	+ 7,2	+ 7,8
Dunstsättigung	85pCt.	85pCt.	71pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	trübe	trübe	Sonnenblicke
Wärme der Oder			+ 12,6

19. u. 20. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'22	27"6"'79	27"5"'41
Luftwärme	+ 10,5	+ 10,4	+ 17,9
Thaupunkt	+ 9,4	+ 9,6	+ 12,7
Dunstsättigung	91pCt.	94pCt.	67pCt.
Wind	N	NW	NW
Wetter	trübe	trübe	bewölkt
Wärme der Oder			+ 13,7

Breslauer Börse vom 20. Juni 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¼ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank.-Bill.		82 G.
Oesterr. Bankn.		71 G.
dito öst. Währ.		67⅜ G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	87¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	87¾ B.
dito 1852	4½	87¾ B.
dito 1854	4½	87¾ B.
dito 1856	4½	87¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	104¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	72 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	95¾ G.
dito Kreditsch.	4	75¾ B.
dito dito	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	77¾ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	85½ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	85½ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	85¾ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	80⅔ B.
Posener dito	4	78⅔ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	81½ B.
dito neue Em.	4	81½ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	44½ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	—
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	67⅛ G.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	71¾ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	97¼ B.
dito Lit. B.	3½	94¼ B.
dito Lit. C.	3½	97¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	74 B.
dito dito	4½	80¼ B.
dito dito	3½	65¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	27¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	28½ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	53½ b.

Wechsel-Course. Amsterdam kurz — — dito 2 Monat 140⅛ G. Hamburg kurze Sicht 149¾ bz. dito 2 Monat 149 bz. u. B. London 3 Monat 6. 15½ bz. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 78¼ bz. Wien österr Währung 66½ B. Frankfurt — — Augsburg — — Leipzig — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.